Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provin 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Mittwoch, 23. Januar 1935 — Nr. 19

Bald kommt jene Frühlingswende,
die allein die Liebe weckt,
wo der Haß umsonst die Hände
dräuend aus dem Grabe streckt.

Gottfried Keller.

Die Außenpolitik

Der Außenminister Oberst Beck wird in diesen Tagen aus Genf wieder nach Warschau zurückkehren, ohne daß das Regierungslager ihn demonstrativ feiern wird wie vor vier Monaten, als er den Boykott des Minderheitenschutzvertrages durch Polen angekündigt hatte. Und doch hat die polnische Außenpolitik in diesem Monat einen bedeutenden und zugleich bedeutsamen Erfolg erzielt, der deswegen nicht unterschätzt werden darf, weil die Regierungspresse es nicht für angezeigt hält, viel über ihn zu schreiben. Das ist der Erfolg der neutralen Haltung Polens in der Saarangelegenheit.

Versetzen wir uns im Geiste einen Augenblick zwei Jahre zurück in die letzten vierzehn Tage der Schleicher-Regierung in Deutschland und das erste Halbjahr der Amtszeit des Obersten Beck! Damals gingen die Wogen des deutsch-polnischen Konfliktes hoch. Polen trat damals Deutschland grundsätzlich überall entgegen, wo es irgend konnte, und ganz abgesehen davon, ob seine eigenen Interessen im Spiele waren oder nicht. Es war gegen Dawes- und Youngplan, gegen die Aufhebung der interalliierten Militärkontrolle über Deutschland und gegen die Räumung der Rheinlande gewesen, und es war gegen die Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Gebiete der Rüstungen. Wäre es bei dieser Politik geblieben, so hätte es sich jetzt auch in der Saarfrage gegen Deutschland engagiert, und es hätte jetzt in dieser Frage dieselbe Niederlage erlitten, wie während der Aera Zaleski in allen den anderen Fragen, in denen es gegen Deutschland Stellung genommen hatte. Frankreich hat sich im Wege der römischen Saar-Vereinbarungen im letzten Augenblick aus der Affäre gezogen, und Polen hätte wieder allein nicht nur hoffnungslos, sondern auch sinn- und zwecklos Deutschland als der unversöhnliche Gegner in einer Sache gegenübergestanden, in der seine Interessen in keiner Weise im Spiele sind.

Daß es nicht wieder dahin gekommen ist, ist ein neues positives Ergebnis der deutsch-polnischen Verständigung. Polen hat, gewitzigt durch frühere böse Erfahrungen, in der Saarfrage eine absolut neutrale Haltung eingenommen, und nun Deutschland den großen Abstimmungserfolg erfochten hat und die Saar ins Reich zurückkehren wird, steht es Deutschland gegenüber vollständig korrekt und vor der übrigen Staatenwelt als ein Staat da, der in dieser Angelegenheit die für ihn einzig richtige Politik getrieben hat. Der Warschauer Besuch des Dresdener Oberbürgermeisters Zörner, der sich in den letzten Tagen der vergangenen Woche abspielte, hat keine unmittelbare politische Bedeutung und war nicht mehr als der Besuch eines Stadtoberhauptes bei einem anderen. Die überaus warme Aufnahme jedoch, die Zörner in Warschau gefunden hat, ist ein neues Merkmal jenes großen Wandels in den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, der im Gefolge der deutsch-polnischen Verständigung eingetreten ist.

Die große Pariser Presse hat sich in den letzten Wochen verhältnismäßig wenig mit dieser Verständigung befaßt und das zwecklose Rätselraten über ihre vermeintlichen dunklen Hintergründe vorläufig aufgegeben. Sie war ebenso wie der Quai d'Orsay zu sehr mit der römischen Zusammenarbeit Lavals und Mussolinis und mit der Saarangelegenheit beschäftigt. In den letzten Tagen ist das Problem Polen für Frankreich wieder aktueller geworden. Daß Polen es für richtig hält, sich einer Aussprache mit Frankreich nicht länger zu entziehen, hat die Genfer Reise gezeigt, **die Oberst Beck trotz einer leichten Erkrankung** unternahm. Ueber die beiden stundenlangen Besprechungen, die Beck in Genf mit Laval gehabt hat, wird von amtlicher polnischer Seite mitgeteilt, daß sie sowohl die verschiedenen Gegenstände der unmittelbaren Beziehungen zwischen Frankreich und Polen wie auch die allgemeine politische Entwicklung in Europa zum Gegenstand gehabt hätten. Zum ersten dieser beiden Punkte dürfte Oberst Beck seinem französischen Kollegen die Versicherung abgegeben haben, daß Polen daran liege, die zwischen Paris und Warschau entstandenen Differenzpunkte freundschaftlich zu klären und zu beseitigen. Was das in der Praxis bedeutet und welche Bedingungen Polen hier im einzelnen stellt, muß die Zukunft zeigen. Wir dürfen jedenfalls nie vergessen, daß es Polen keineswegs um die Auflösung der Allianz mit Frankreich sondern vielmehr um ihre Wiederherstellung auf der Grundlage der Gleichstellung beider Staaten geht — mit einem freundschaftlichen Verhältnis zwischen Deutschland und Polen als Rückversicherung Polens im Hintergrund. Ebenso ist die Einstellung Polens zu den drei aktuellen alleuropäischen Fragen grundsätzlich klar, und nach Lage der Dinge ist anzunehmen, daß Beck in diesen Fragen Laval etwa folgendes gesagt hat:

Erstens: Zur Frage des in Rom projektierten Oesterreichpaktes. Polen ist am künftigen Schicksal Oesterreichs nicht unmittelbar interessiert. Es hat weder ein Interesse, sich zum Bollwerk der Unabhängigkeit Oesterreichs aufzuwerfen, noch ausreichende Gründe, sich einer internationalen Vereinbarung über die Garantie dieser Unabhängigkeit fernzuhalten, die Oesterreich selber befürwortet. Unter den Staaten des Donauraumes stehen ihm Rumänien und Ungarn nahe, und Polen werde in dieser Frage nach Möglichkeit im Einvernehmen mit diesen beiden Staaten vorgehen, es dabei jedoch ablehnen, in irgendeiner Form ein Grenzgarantie z. B. für die Tschechoslowakei zu übernehmen.

Zweitens: Zur Ostpaktfrage. Polen nimmt die letzte französische Ostpaktnote an Deutschland zur Kenntnis und sieht nicht uninteressiert der weiteren Entwicklung in dieser Angelegenheit entgegen. Es hält sie jedoch nicht für sehr aktuell, und muß auch erneut auf die verschiedenen Vorbehalte verweisen, die es in dieser Frage gemacht und Frankreich bekanntgegeben hat. Polen ist keinem Staate gegenüber gebunden, dem Ostpakte beizutreten oder nicht beizutreten, sondern läßt sich in dieser Sache ausschließlich von seiner eigenen Auffassung über seine Interessen leiten

Drittens: Zur Rüstungsfrage. Polen hat seinen grundsätzlichen Standpunkt des öfteren bekanntgegeben. Es ist gegen eine Aufrüstung. Es ist jedoch auch nicht gewillt, sich auf den Weg einer irrealen Politik der Nichtanerkennung vollendeter Tatsachen zu begeben. Es würde eine Regelung befürworten, die wenigstens die Aufrechterhaltung des heutigen Zustandes auf diesem Gebiet gewährleisten würde.

Ohne Zweifel haben Beck und Laval sich in keiner dieser drei Fragen auf eine bestimmte gemeinsame Politik geeinigt, ohne sich jedoch andererseits veruneinigt zu haben. In allen drei Fragen ist Frankreich zu weit größeren Rücksichten auf andere Staaten genötigt als Polen. In der Oesterreichfrage muß es stärker als mit Polen mit Italien und der Kleinen Entente rechnen, in der Ostpaktfrage mit der Sowjetunion und Deutschland, und in der Rüstungsfrage mit England, Deutschland und Italien. Laval ist gar nicht in der Lage, Polen eine bestimmte gemeinsame Politik in einer dieser drei Fragen vorzuschlagen, jedenfalls heute nicht. Und so darf auch das einstweilige weitere Ausbleiben einer solchen gemeinsamen Politik, das nicht bezweifelt werden kann, nicht ohne weiteres als Fehlschlag der Verhandlungen Becks mit Laval gewertet werden. Beachten wir zweierlei: in der Oesterreichfrage ist die Haltung Polens, das eher zu Budapest als zu Bukarest hinneigen dürfte und sich bestimmt nicht der Gegenaktion der Kleinen Entente unter Titulescus Führung angeschlossen hat, für Frankreich erfreulicher als die etwa Belgrads. Und in der Ostpaktangelegenheit scheint auch Frankreich jetzt, nach den Vereinbarungen mit Mussolini, keine große Eile zu haben und auf das Drängen der Sowjetunion mit einem Hinweis auf die polnische Unwilligkeit reagieren zu können. In der Rüstungsfrage endlich weiß Laval recht gut, daß ihm hier Polen einstweilen näher steht als London.

Auf diesem Hintergrund muß der künftigen Entwicklung der außenpolitischen Beziehungen zwischen Frankreich und Polen durchaus nicht unbedingt ein ungünstiges Horoskop gestellt werden, und kommt eine deutsch-französische Verständigung zustande, so steht Polen in der richtigen Position, um ihr beitreten zu können.

A.

Sejmsitzung am 25. Januar

„Gazeta Polska" droht der Opposition im Schlesischen Sejm

Warschau, 22. Januar. Der polnische Sejm ist für den 25. Jan. zu einer Vollsitzung einberufen worden. Die Tagesordnung für diese Sitzung ist noch nicht bekanntgegeben worden. Es gilt aber durchaus als möglich, daß die endgültige Vorlage des neuen polnischen Verfassungsentwurfes und die Abstimmung darüber für diesen Tag auf die Tagesordnung gesetzt werden wird.

Es scheint, daß die kommenden Tage ganz im Zeichen der Innenpolitik stehen werden. Nachdem im Kattowitzer Schlesischen Sejm, der dem Autonomiegesetz für die Wojewodschaft Schlesien sein Bestehen verdankt, am Montag eine scharfe Erklärung der Abgeordneten des Regierungsblockes erfolgt ist, die sich

für die Begrenzung der Macht des Schlesischen Sejms, für die Aufhebung der Abgeordnetenimmunität und im weiteren für eine Aenderung des Autonomiestatutes der Wojewodschaft Schlesien

ausspricht, bringt die „Gazeta Polska" heute als Leitartikel einen scharfen Vorstoß gegen die Opposition. Dieselben Gruppen — Nationaldemokraten, Sozialisten und nationale Minderheiten —, die im Schlesischen Sejm den Abgeordneten Korfanty schützten, dieselbe Opposition habe „jegliche Mitarbeit am Umbau des polnischen Staatssystem und der polnischen Verfassung abgelehnt". Sie strebe nur danach, sich gegenseitig die Unverantwortlichkeit und die Straflosigkeit, das Recht zu Mißbrauch und zu staatsschädigender Haltung zu sichern. Nicht Volk und Freiheit seien ihnen das höchste Gut des Handelns, sondern das Parteiinteresse. Die neue polnische Verfassung, die der Sejm annehmen werde und gegen die die Opposition stimmen wolle, wolle keinen „Ein-Parteien-Staat" schaffen, aber sie werde ein für allemal die Aufteilung des Staates zwischen die Parteien beenden und den Staat über die Parteien stellen.

Daher werde alles, was eine Partei im alten Vorkriegssinne dieses Wortes gewesen sei, zerbrochen, vernichtet und begraben werden.

Die Sudetendeutschen fordern Gleichberechtigung

Bemerkenswerte Rede eines sudetendeutschen christlich-sozialen Senators

Prag, 21. Januar. Der durch sein tapferes Eintreten für die Sudetendeutschen bekannte christlich-soziale Senator Universitätsprofessor Dr. Hilgenreiner hat in einer Marienbaden Versammlung bemerkenswerte Ausführungen gemacht, die ihm von tschechischer Seite bereits die gehässigsten Angriffe eingetragen haben. Der Senator sagte u. a.: „Die Sudetendeutschen sind loyale Staatsbürger und haben das volle Recht auf Gleichberechtigung. Wenn diese ihnen bisher nicht gewährt wurde, so bleibt nichts anderes übrig als der Kampf um unser Recht. Bei den nächsten Wahlen muß es heißen: Status quo oder Gleichberechtigung für die Deutschen! Zum Teufel mit dem Status quo, dem jetzigen Jammerzustande! Dann wird hoffentlich eine einheitliche deutsche Front die Folgerung aus der bittersten Erkenntnis ziehen: So kann, so darf es nicht weiter gehen! Unser Kampf richtet sich nicht gegen das tschechische Volk, sondern will Versöhnung der Völker im Staate, aber auf Grund der politischen Gleichberechtigung. Man lädt uns ein, mit unseren anderssprachigen Mitbürgern die tschechoslowakische Nationalhymne zu singen. Wir werden gern mit einstimmen, aber gebt uns vorher unsere Heimat wieder, unser schönes, freies, deutsches Heimatland! Heute wird es uns schwer gemacht, da unsere eigene Scholle bedroht, der Deutsche in der eigenen Heimat bespitzelt wird und jedes tschechische Postfräulein im deutschen Gebiet sich mehr zu Hause fühlen kann als der erbgesessene Bauer, als der Bürger, dessen Vorfahren die Geschicke seiner Stadt bestimmt haben. Gebt uns unsere Heimat wieder, und froh und frei werden wir mit euch singen: Böhmen ist mein Heimatland!"

Beck wieder in Warschau

Warschau, 21. Januar. Außenminister Oberst Beck ist in Begleitung des Kabinettsdirektors Dembicki, des Departementsdirektors Sokolowski und seines persönlichen Sekretärs Friedrich heute aus Genf wieder in Warschau eingetroffen.

Das dem Regierungslager zugehörige Abendblatt „Kurjer Czerwony" stellt bei dieser Gelegenheit Pressestimmen über die Ergebnisse der Genfer Besprechungen mit Minister Laval zusammen und meint, sie kämen wohl der Wahrheit nahe, wenn sie sagten,

das Zusammentreffen beider Minister scheine weder im positiven noch im negativen Sinne entscheidend gewesen zu sein.

Diese Bemerkungen bezögen sich auf die Gespräche, die in erster Linie den Ostpakt und weiterhin die Folgen der französisch-italienischen Verständigung betroffen hätten. Im übrigen scheine die Folgerung, daß das Gespräch Becks mit Laval endgültig die Frage des Ostpaktes erledigt habe, noch übereilt. Minister Beck werde in den nächsten Tagen im Auswärtigen Ausschuß des Sejm sprechen, und dann werde man hören, wie die Genfer Unterredungen zu deuten seien.

Russische Expansion in Genf

Genf, 21. Januar. Während der öffentlichen Ratstagung am Montag nachmittag wurde der neue sowjetrussische Unter-Generalsekretär Rosenberg vom Völkerbundrat vereidigt. Außer Rosenberg ist bekanntlich ein anderer sowjetrussischer Vertreter namens Rosenblum durch Beschluß des Völkerbundrates zum Mitglied des Finanzausschusses ernannt worden. Diese Ernennung wurde in geheimer Tagung

vollzogen, wobei es an Widerspruch innerhalb des Finanzausschusses nicht gefehlt haben soll. Außer Rosenberg und Rosenblum wurde noch der russische Finanzsachverständige Swanyze zum Mitglied des Wirtschaftsausschusses und der russische Professor der Medizin Bronner zum Mitglied des Hygieneausschusses des Völkerbundes ernannt. Auch in den Internationalen Ausschuß für geistige Zusammenarbeit soll später ein sowjetrussisches Mitglied auf französischen Antrag aufgenommen werden.

Der Abschluß der Ratstagung

Man plätscherte ...

Genf, 21. Januar. Der Völkerbundrat hat Montag abend seine 84. Tagung beendet, ohne in den drei Fragen, die ihn noch beschäftigten und die sich alle auf das Schlichtungsverfahren nach Artikel 11, Abs. 2, der Satzungen beziehen, zu einem Abschluß gelangt zu sein.

Die Frage der Entschädigung für die während des Weltkrieges von England beschlagnahmten finnländischen Schiffe wurde einem Juristenausschuß überwiesen, der prüfen soll, ob es zweckmäßig ist, das Schlichtungsverfahren fortzusetzen, das bekanntlich von England und anderen Großmächten bestritten wird.

An den gleichen Ausschuß wurde mit der gleichen Fragestellung auch die Angelegenheit der schweizerischen Entschädigungsforderung aus dem Weltkriege verwiesen.

Was schließlich die Beschwerde des Irak wegen persischer Grenzverletzungen betrifft, so sollen die Schlichtungsbemühungen bis zur nächsten Ratstagung fortgesetzt werden. Der Vertreter des Irak erklärte die Bereitschaft seiner Regierung, sich einem Gutachten des Haager Gerichtshofes zu unterwerfen, während der persische Vertreter geltend machte, daß der Irak eine völlig umstrittene Grenzregelung zum Ausgangspunkt der Verhandlungen machen wolle und daß in Anbetracht der Umstände die Anrufung des Haager Gerichtshofes zum mindesten verfrüht wäre. Es handele sich im wesentlichen um die Bewertung alter Urkunden über die Grenzziehung zwischen Persien und dem ehemaligen ottomanischen Reich.

Schreckgespenst Abrüstung

London wieder im Pariser Fahrwasser?

Paris, 21. Januar. (Pat.) Der Londoner Korrespondent des „Figaro“ berichtet, die Erklärung Lavals, er werde mit Deutschland keine Verhandlungen beginnen über die Legalisierung der Rüstungen, bevor das Reich dem Ostpakt und dem Mitteleuropapakt beigetreten ist, habe in London großen Eindruck gemacht. Es sei nämlich angesagt worden, daß die Abrüstungsfrage und die Frage der Legalisierung der deutschen Rüstungen das Hauptthema der Londoner Gespräche bilden werde. Dann aber hätten die schroffe Haltung Berlins nach dem Abstimmungssieg und die Meldungen über eine „offensive Expansion“ (!) in Richtung der Balkanländer die optimistischen Voraussagen über die Möglichkeit einer sofortigen Aufnahme der Abrüstungsverhandlungen zerschlagen. „Figaro“ behauptet auf Grund von Auskünften aus angeblich sicherer Quelle, daß Minister Laval in London dem Minister Simon vervollständigende Erläuterungen über den römischen Pakt erteilen werde und daß dann England in einer offiziellen Erklärung seine Zustimmung zu dem Pakt erneuern werde, der die Unabhängigkeit Oesterreichs garantiert.

Zweitens würden Laval und Simon die Ostpaktfrage in ihrer neuen Gestalt prüfen.

Der Standpunkt Englands in dieser Angelegenheit werde erst nach der Antwort Berlins bekanntgegeben werden. Also würden die Abrüstungsfragen in den Londoner Gesprächen an letzter Stelle stehen, falls nicht Frankreich die unbestimmte Haltung Englands ausnutzen und die Initiative zur Aufnahme der Verhandlungen über diese Frage ergreifen werde.

Eine Kritik der französischen Regierungspolitik

Paris, 22. Januar. Am Montag abend fand in Paris unter Vorsitz des früheren Botschafters Jean Hennessey eine Versammlung der von ihm gegründeten und geleiteten „Sozial-nationalen Partei“ statt, die auch von Vertretern der sogenannten Agrarpartei beschickt war. Dabei wurden nachdrückliche Reformwünsche laut, die sich nicht nur auf eine äußerliche Verfassungsreform beschränkten. Auch die Außenpolitik wurde kritisiert, zum Beispiel die römischen Abkommen, und zwar mit dem vorwurfsvollen Hinweis auf die Tatsache, daß französische Gebietsteile abgetreten worden seien. Es wurde in diesem Zusammenhange angeregt, ein Gesetz zu erlassen, demzufolge kein Teil des nationalen Gebietes ohne Volksbefragung abgetreten werden dürfe. Innenpolitisch wurde neben einer besseren Angleichung der landwirtschaftlichen und städtischen Interessen eine Stärkung der Regierung verlangt. „Wir wollen,“ so heißt es in der Entschließung, „eine Regierung, die dieses Namens würdig ist“.

Neuer politischer Mord in Rußland

Moskau, 22. Januar. Nach einer Mitteilung wurde der jugendliche Kommunist Sanin von Unbekannten ermordet. Zahlreiche Personen wurden in Haft genommen.

Rußlands Rückzug aus Ostasien

Verkauf der chinesischen Ostbahn abgeschlossen

Tokio, 22. Januar. Nach einer Verhandlungsdauer von 19 Monaten, während der 40 Hauptbesprechungen stattfanden, wurden am Dienstag vormittag die Verhandlungen über den Verkauf der chinesischen Ostbahn endlich zum Abschluß gebracht.

Die japanische Presse nimmt zu diesem Ereignis ausführlich Stellung und anerkennt

die Zugeständnisse der Sowjetunion, die alle japanischen Vorschläge angenommen habe,

vorbehaltlos. Sowjetrußland haben mit dem Verkauf der Bahn seine imperialistischen Ziele in Ostasien aufgegeben.

Der zum Abschluß gelangte Vorvertrag enthält alle Einzelheiten des Uebergangs der Bahn an Mandschukuo. Danach tritt die Sowjetunion folgende Werte ab: 1726 Kilometer Bahnstrecke, 2567 Kilometer Telegraphen- und Telephonlinien, das gesamte Bahnmaterial, Fabrikanlagen und umfangreichen Besitz an Ländereien und Wald. Der Gesamtpreis beträgt, wie bereits im Oktober vorigen Jahres grundsätzlich vereinbart, 170 Millionen Yen. Ein Drittel dieses Betrages ist in bar zu zahlen, die restlichen zwei Drittel in Waren. Die Zahlungen haben innerhalb von drei Jahren zu erfolgen. Die Hälfte des Barpreises ist bei Unterzeichnung des Vertrages fällig. Der Restbetrag muß mit 3 vom Hundert verzinst werden. Ueber die an Zahlungsstatt zu liefernden Waren werden im Laufe der nächsten 6 Monate besondere Verträge abgeschlossen werden. Die Sowjetunion verlangt Rohseide, kleinere Schiffe, elektrische Maschinen und Apparate, Kupfer, Tee, Sojabohnen und anderes, aber keine Waffen. Japan übernimmt die Bürgschaft für alle Zahlungen und wird hierüber eine besondere schriftliche Erklärung an Moskau abgeben. Die Preisfestsetzung für die zu liefernden Waren wird durch eine gemischte Kommission erfolgen.

Die chinesische Ostbahn oder, wie sie von japanisch-mandschurischer Seite jetzt bezeichnet wird, die „Nordmandschurische Bahn“ wird mit der Ussuri-Bahn und der Sibirischen Bahn verbunden werden. Hierüber folgt ein besonderer Vertrag.

Die bei der Bahn beschäftigten sowjetrussischen Beamten müssen innerhalb von 5 Monaten nach der Sowjetunion zurückkehren.

Vergütungen und Pensionen für diese Beamten werden von der Sowjetunion bezahlt.

Der Hauptvertrag über den Bahnverkauf soll im Februar in Tokio unterzeichnet werden. Japan beabsichtigt, gemeinsam mit Mandschukuo die gesamte Bahnverwaltung neuzuordnen. Unter einer neuen Gesellschaft, deren Gründung in Aussicht genommen ist, werden drei Hauptabteilungen gebildet werden, und zwar für das Gebiet der Nordmandschurischen Bahn, der bisherigen Mandschurischen Bahn und der Südmandschurischen Bahn.

Vor der Paraphierung

Hsinking 22. Januar. Eine Abordnung der mandschurischen Regierung wird demnächst nach Tokio reisen, um das russisch-japanisch-mandschurische Abkommen über den Verkauf der Ostchinesischen Bahn zu paraphieren.

Japan wirbt um die Freundschaft der Welt

Parlamentsrede des japanischen Außenministers

Tokio, 22. Januar. Der japanische Außenminister Hirota hielt am heutigen Dienstag im Parlament die mit großer Spannung erwartete Rede, deren Hauptpunkte

Japans Wunsch nach einem neuen Flottenvertrag mit gleitenden Abrüstungsbestimmungen und ein Appell für eine enge Zusammenarbeit mit China

bildeten. Hirota erklärte, daß die grundlegende Politik der japanischen Regierung in den Verhandlungen mit Großbritannien und Amerika darin bestanden habe, eine „gleitende Herabsetzung der Rüstungen“ im vollen Umfange durchzuführen und die völlige Abschaffung oder weitgehende Begrenzung der Angriffswaffen zu bewirken, um jede Macht von der Drohung anderer Mächte zu befreien und es überhaupt einer Macht unmöglich zu machen, eine andere zu bedrohen.

Die von Japan ausgesprochene Kündigung des Washingtoner Vertrages, fuhr der Außenminister fort, dürfe nicht so verstanden werden, daß Japan etwa beabsichtige, auf eine Aufrüstung loszusteuern.

Im Gegenteil erstrebe es den Abschluß eines neuen Vertrages, der den Washingtoner Vertrag ausschalte. Dieser neue Vertrag müsse auf einer neuen Grundlage aufgebaut werden, die getreulich mit dem Geist der Abrüstung übereinstimme.

„Es ist unvorstellbar“, sagte der Außenminister, **„daß es irgendeinen Grund zu einem Konflikt zwischen Japan und den Vereinigten Staaten gibt, zwei Ländern, die getrennt sind durch die Weite des Stillen Ozeans. Es ist überflüssig zu sagen, daß das gute Einvernehmen zwischen Japan und Großbritannien einen wahrhaft bedeutenden Beitrag zum Frieden der Welt darstellt.“**

Im Hinblick auf Japans Beziehungen in Ostasien erklärte Hirota, daß die Regierung die Absicht habe, die friedliche Entwicklung der Beziehungen mit Sowjetrußland durch die Regelung noch unerledigter Fragen zu beschleunigen.

Japan zähle auf die Mitwirkung der übrigen Staaten Ostasiens bei der Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung in diesem Teile der Welt.

Er hoffe daher, daß „China sich den tatsächlichen Bedürfnissen dieser Lage nicht verschließen und die edlen Bestrebungen Japans teilen“ werde.

Der Eindruck der Rede in Japan

Tokio, 22. Januar. Die heutige Rede des japanischen Außenministers Hirota im Reichstag hat in politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Besonders hervorgehoben werden die Erklärungen über die Sowjetunion und über China sowie der Wunsch, zu einer friedlichen Verständigung über die wirtschaftlichen Beziehungen der Länder untereinander zu kommen. Man vermutet, daß Japan nach dem (wie wir an anderer Stelle heute berichten, inzwischen erfolgten) Abschluß der Verhandlungen über die chinesische Ostbahn weitere Besprechungen mit Vertretern der Sowjetunion über Grenzfragen und insbesondere über eine allmähliche Entfestigung der Grenze im Auge habe. Die Worte Hirotas an China werden dahingehend ausgelegt, daß Japan nichts unversucht lassen wolle, um zu einer Verständigung mit China zu kommen, sofern China energischer als bisher der kommunistischen und japanfeindlichen Bewegung entgegentritt. Diese Erklärungen finden um so größere Beachtung, als gerade in letzter Zeit wichtige Besprechungen mit Nanking eingeleitet worden sind.

Zu den Ausführungen Hirotas über die Flottenfrage hebt man hervor, daß es Japan nicht um eine Verstärkung seiner Rüstungen, sondern um den Abschluß eines neuen Vertrages zu tun sei, der auf dem

Grundsatz der Rüstungsbeschränkung

aufgebaut sein soll. Für bemerkenswert hält man ferner den Appell Hirotas an alle Länder, in der gegenwärtigen ernsten Lage kein Mittel zur Erhaltung des Weltfriedens unversucht zu lassen.

Japan will Verständigung mit China

Tokio, 22. Januar. Der chinesische Gesandte in Tokio suchte am Montag Außenminister Hirota auf und hatte mit ihm eine längere Aussprache über die Beziehungen beider Länder. **Dabei erklärte Hirota, daß Japan zu einer endgültigen Verständigung mit China bereit sei und daß er diese Absicht in seiner Regierungserklärung zum Ausdruck bringen werde.**

Wie „Nitschi Nitschi“ meldet, wird, wie wir schon gestern mitteilen konnten, der japanische Gesandte in China Ariyoschi demnächst zurücktreten. **Als Nachfolger werden der jetzt auf Reisen befindliche** frühere Botschafter Yoschida, **der als Beobachter an der Londoner Flottenkonferenz teilgenommen hat,** der Botschafter **Arita in Brüssel oder Botschaftsrat Tani von der japanischen Botschaft in Hsinking genannt. Yoschida hat allerdings die meisten Aussichten.**

Partei gegen Landesverteidigung

Der Führer der Seiyukai-Partei gegen die hohen Aufwendungen für die japanische Landesverteidigung

Tokio, 22. Januar. Der Führer der Seiyukai-Partei, Suzuki, wandte sich in einer großen Rede auf dem Parteitag gegen die Politik der Regierung, die er als zu bürokratisch bezeichnete. Vor allem seien aber die Aufwendungen für die Landesverteidigung viel zu hoch, und die Wirtschaft würde hierdurch empfindlich geschädigt. Suzuki forderte dringend einen Ausgleich der Interessen der Landesverteidigung und der Wirtschaft. Die Seiyukai-Partei müsse deshalb die Maßnahmen der Regierung auf finanziellem Gebiet dauernd kritisch beobachten.

Militärische Verwicklungen in der Mandschurei

Tokio, 21. Januar. In hiesigen politischen Kreisen wird dem Vorgehen des Generals Minami, des japanischen Botschafters in Hsinking, gegenüber den nach japanischer Darstellung in die mandschurische Provinz Dschehol eingedrungenen Truppen des Generals Sung große Bedeutung beigemessen. Man weist ferner darauf hin, daß Minami entschlossen sei, seine Pläne auch gegen den Widerstand parlamentarischer Kreise durchzusetzen und zu zeigen, daß das Heer seine als notwendig erkannten Ziele in Mandschukuo zu erreichen gewillt sei.

Bekanntlich sind, worüber wir ausführlich berichtet haben, über die Höhe des Haushalts der Landesverteidigung im allgemeinen und über die damit verbundenen hohen Ausgaben für die japanische Kwantung-Armee und für Mandschukuo Klagen laut geworden. Sogar der Finanzminister Takahaschi selbst hat bekanntlich eine Kürzung der für Mandschukuo aufgewendeten Gelder angekündigt. Die von Minami geplanten Maßnahmen an der Grenze der inneren Mongolei nördlich von Peking sollen nun den Beweis dafür erbringen, daß die für die Landesverteidigung und für den Schutz Mandschukuos aufgewendeten Gelder nicht beschränkt werden dürfen. In politischen Kreisen macht man außerdem darauf aufmerksam, daß Minami beabsichtigen könnte, die Grenze Mandschukuos gegenüber der inneren Mongolei stärker als bisher zu sichern.

Wie aus Mukden gemeldet wird, ist der dortigen japanischen Militärmission bekannt, daß die am 18. und 19. Januar eingeleiteten Maßnahmen des japanischen Oberkommandos zur Räumung verschiedener Ortschaften in der Provinz Dschehol reibungslos vonstatten ging. Es sei bisher zu keinen Zusammenstößen mit den chinesischen Truppen gekommen.

Mitteilungen der Deutschen Vereinigung

Jugendgruppe Pinne der Deutschen Vereinigung

Am Sonnabend, dem 26. Januar, abends 6 Uhr, findet im Schützenhaus Pinne ein Jugendabend statt. Musikinstrumente und Mitgliedskarten sind mitzubringen. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht

Die Nothilfesammlung bei der Posener Saarfeier

Die Büchsensammlung, die nach der Saarfeier in Posen am letzten Sonntag veranstaltet worden ist, hat den schönen Betrag von 230,06 Zloty erbracht. Wir danken allen Gebern auch für diesen Beweis volksgenössischen Gemeinschaftswillens.

Neue Beschwerde der Memeldeutschen

Genf, 21. Januar. Wie aus Völkerbundkreisen zuverlässig verlautet, hat der Vizepräsident des Memelländischen Landtags, Schulrat Meyer, in Ergänzung seiner bisherigen Beschwerden die Signatarmächte des Memelabkommens in einer besonderen Eingabe auf die Auswirkungen der Anwendung des neuen litauischen Staatsschutzgesetzes im Memelgebiet aufmerksam gemacht.

Auf Grund dieses Gesetzes ist Anfang Januar ein Strafverfahren gegen die Mitglieder des am 28. Juni 1934 gewaltsam abgesetzten verfassungsmäßigen Direktoriums Schreiber eingeleitet worden. Die drei Mitglieder dieses Direktoriums: Dr. Schreiber, Wolgahn und Sziegaud sind unter verschärfte Polizeiaufsicht gestellt worden und dürfen ihre Wohnungen nicht verlassen. Ihnen wird neben einigen weniger wichtigen Punkten zur Last gelegt, sich gegen die Bestimmungen des litauischen Staatsschutzgesetzes vergangen zu haben, und zwar gegen die Artikel, die alle Personen mit vier Jahren Zuchthaus bedrohen, die „die litauischen Interessen schädigen, das litauische Nationalbewußtsein einschläfern oder schwächen, den Forderungen der litauischen Regierungsbehörden nicht nachkommen, wenn daraus eine Schädigung der litauischen Interessen entstehen kann“. Das „Vergehen“ des Direktoriums Schreiber besteht darin, daß es im Frühjahr 1934 den Schulleitern des Memelgebietes eine Verfügung hat zugehen lassen, wonach der vom litauischen Gouverneur widerrechtlich mit der Aufsicht über die autonomen Schulen des Memelgebietes beauftragte litauische Schulreferent nicht ohne Genehmigung des Direktoriums dem Unterricht in den memelländischen Schulen beiwohnen sollte.

Mit dieser Verfügung hat das Direktorium Schreiber nichts anderes getan, als den autonomen Standpunkt vertreten und diesen gegenüber dem Gouverneur verteidigt.

Das eingeleitete Strafverfahren zeigt, daß die Verteidigung der autonomen Rechte durch die verfassungsmäßige Vertretung der Bevölkerung im Memelgebiet auf Grund des litauischen Staatsgesetzes als staatsfeindlich behandelt wird. Damit wird auch der Zweck dieses für das Memelland geschaffenen litauischen Sondergesetzes offenbar, nämlich

es den Memeldeutschen unmöglich zu machen, sich gegen die Uebergriffe der litauischen Behörden zu wehren.

Dieses Vorgehen der litauischen Behörden gegen das Direktorium Schreiber ist von ganz grundsätzlicher Bedeutung für die weitere rechtliche Entwicklung im Memelgebiet.

Dr. Schacht 58 Jahre alt

Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht wird heute, Dienstag, 58 Jahre alt. Er steht jetzt wieder seit ungefähr zwei Jahren an der Spitze des von ihm schon früher geleiteten Zentralinstituts, der Reichsbank; seit einem halben Jahre hat er dazu ferner noch die Leitung des Reichswirtschaftsministeriums übernommen. Schacht besitzt das Vertrauen des Führers, und zu seiner sicheren Leitung hat auch die deutsche Wirtschaft Zuversicht und wünscht, daß er in alter Frische auch im neuen Lebensjahr seinen umfassenden Wirkungskreis ausfüllen möge.

Der Tatbestand im Welnauer Kirchenstreit

und die Darstellung von Herrn Kuno Kelm

Das Evangelische Konsistorium in Posen übergibt uns folgende Mitteilung zur Veröffentlichung:

Herr Gerichtsassessor a. D., Rittergutsbesitzer Kuno Kelm in Charzewo nimmt in einer Sonderbeilage der „Deutschen Nachrichten" vom 19. Januar 1935, Nr. 16, ausführlich Stellung zu dem beklagenswerten Welnauer Kirchenstreit. Er will, wie er sagt, „auf Grund des gesamten Tatbestandes zu seinen Urteilen gelangt sein".

I.

Herr Kelm kommt, um es für heute nur ganz kurz zusammenzufassen, zu dem Urteil, daß die Hauptschuld an den kirchlichen Wirren in Welnau das Evangelische Konsistorium trägt. Herr Kelm nennt Entscheidungen des Konsistoriums, die im Lauf der Verhandlungen ergangen sind, „unvollkommen und mangelhaft", „Fehlentscheidungen", „oberflächliche Arbeit", er erhebt gegen das Konsistorium mehrfach den Vorwurf, daß es „mit fahrlässiger Sorglosigkeit und mangelndem Verantwortungsgefühl" gehandelt hat, „ihre Angst war größer als ihr Verantwortungsbewußtsein" usw. Am Ende seiner Darstellung kommt Herr Kelm zu dem Ergebnis: „Es kommt mir so vor, als ob die oberste Kirchenbehörde drauf und dran ist, sich ihr eigenes Fundament zu untergraben, aus dem reaktionären Drang heraus, einen nationalsozialistisch eingestellten Pfarrer — gemeint ist Pastor Krüger in Welnau — unbedingt kaltstellen zu müssen, auch wenn sie bei diesem Vorgang selbst Schaden erleidet."

Indem Herr Kelm diese Urteile über das Evangelische Konsistorium „auf Grund des gesamten Tatbestandes", wie er sagt, zu Papier gebracht und einer öffentlichen Zeitung übergeben hat, hat er einen entscheidenden Schritt getan:

In der Geschichte des Evangelischen Konsistoriums in Posen ist Herr Kelm der erste, der in dieser Weise gegen die oberste Kirchenbehörde seiner Heimat vorgeht.

Besonders schwerwiegend sind diese Vorwürfe von dem Gesichtspunkt aus, daß das Konsistorium eine öffentliche Behörde, eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes ist.

In welcher Weise das Evangelische Konsistorium zu dem Urteil in der Kelmschen Schrift Stellung nehmen wird, soll heute noch nicht erörtert werden. Es geht heute zunächst nur um die entscheidende und wichtigste Frage:

Wie ist das Beweismaterial des Herrn Kelm beschaffen?

Trifft es zu, daß Herr Kelm sich, wie er sagt, „die erdenklichste Mühe" gegeben hat, den gesamten Tatbestand festzustellen? Wir greifen für heute nur zwei Beispiele aus der Kelmschen Schrift heraus, die zunächst genügen werden, um die Denkschrift würdigen zu können.

1. **Herr Kelm behauptet** (S. 4 der Denkschrift) **bei der Schilderung der Vorgänge am 12. November 1934 (Herr Kelm irrt sich im Datum, wenn er die Ereignisse auf den 12. Oktober verlegt):**

„Man kam überein, am 12. Oktober vor dem Pfarrhause zu demonstrieren, da man erfahren hatte, daß dortselbst eine Gemeindekirchenratssitzung in Anwesenheit von Mitgliedern des Konsistoriums stattfinden sollte. Obwohl die ängstlichen Gemüter des Konsistoriums beim Starostwo in Gnesen Polizei angefordert hatten und obwohl die Polizei auch tatsächlich zur Stelle war, erschienen aber nur zwei Unterbeamte, um den Pastor nach Posen abzuholen. Nach einigen Tagen konnte ich in Kiszkowo feststellen, daß die Erregung hierüber sich in Worten wie „Feigheit", „schlechtes Gewissen", „Freiheitsberaubung des Pastors" u. a. m. Luft machte. Wenn das Konsistorium im genannten Artikel das Fernbleiben ihrer Mitglieder damit entschuldigt, daß sie nicht unter dem Terror der Straße in Verhandlungen hätten eintreten können, so kann ich diese Entschuldigung nicht gelten lassen. Ich bin im Gegenteil der Ansicht, daß es die höchste Zeit war, daß die verantwortlichen Herren endlich einen Einblick in die tatsächliche Lage durch eigene Anschauung und nicht bloß durch einseitige Informationen des Herrn Masche erhielten. Wenn ihre Angst größer war als ihr Verantwortungsbewußtsein, so bot die von ihnen angerufene Polizei doch sicher Gewähr dafür, daß sie nicht unter Zwang gesetzt werden konnten. In der Anforderung der Polizei mußten die Demonstranten aber tatsächlich die Unterstellung erblicken, daß man ihnen Gewaltanwendung zugetraut habe. Ein Umstand, der die Erbitterung nur steigern konnte."

Tatsache ist, daß das Evangelische Konsistorium niemals im Verlauf der Welnauer Vorgänge beim Starostwo in Gnesen oder bei einer anderen Stelle Polizei angefordert hat, weder auf direktem noch auf indirektem Wege. Die Anforderung der Polizei, die Herr Kelm als feststehende Tatsache berichtet, wird von ihm dazu benutzt, um die Mitglieder des Konsistoriums als „ängstliche Gemüter" hinzustellen, „deren Angst größer war als ihr Verantwortungsbewußtsein". Damit wird die persönliche Ehre der Mitglieder des Konsistoriums angetastet. Darüber hinaus müßte die Anforderung der Polizei, wenn sie wahr wäre, aber auch das Ansehen des Konsistoriums bei den evangelischen Gemeindegliedern und bei den Andersgläubigen aufs schwerste schädigen.

Herr Kelm wird hiermit öffentlich aufgefordert, in den „Deutschen Nachrichten" unverzüglich eine Erklärung abzugeben, von wem er die Nachricht erhalten hat, daß das Evangelische Konsistorium Polizei für Welnau angefordert habe, und welche Schritte er getan hat, um sich von der unbedingten Richtigkeit der ihm zugegangenen Nachricht zu überzeugen.

2. Herr Kelm behauptet (Denkschrift S. 5) bei der Schilderung der Vorgänge am 23. November 1934 gelegentlich des Besuches des Herrn Generalsuperintendenten in Welnau:

„Wie außerordentlich fahrlässig und verantwortungslos man im Konsistorium gearbeitet hatte, darauf wirft ein Vorgang ein bedeutsames Schlaglicht. Der Herr Generalsuperintendent war bereits mit seinen Beratern auf dem Wege nach Kiszkowo, als sich der Justitiar bemüßigt fühlte, bei dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchenrates der Nachbargemeinde Pudewitz vorzusprechen und ihn um seine Meinung über die Vorgänge in Welnau, insonderheit über die Charaktereigenschaften des H. Masche, zu befragen. Der mir sehr gut bekannte Herr hat mir gegenüber sein Befremden über diesen unerwarteten Besuch und über die Tatsache, daß der Herr Generalsuperintendent inzwischen auf der Straße spazieren gegangen sei, ausgesprochen. Er hat auch hinzugefügt, daß seine Auskunft nicht günstig über den Gemeindekirchenrat und sein Vorgehen insgesamt wie auch über die Person des H. Masche gelautet habe. Allerdings muß ich zugeben, daß die sogenannte Reaktion den betreffenden Herrn wohl kaum für sich in Anspruch nehmen kann."

Tatsache ist, daß der Herr Generalsuperintendent überhaupt nicht mit dem „Justitiar" zusammen gefahren ist. Der Herr Generalsuperintendent ist am 23. November auf der Rückfahrt von einer Dienstreise nach Pommerellen nachmittags 16.07 Uhr von Thorn aus auf dem Bahnhof in Gnesen eingetroffen. Von dort aus hat er sich in Begleitung des Superintendenten Schulze im Auto auf dem direkten Wege über Komorowo nach Welnau begeben. Außer dem Superintendenten Schulze und dem Chauffeur befand sich niemand in dem Auto. Das Auto hat während der ganzen Fahrt von Gnesen bis Welnau nirgends Halt gemacht. Stellvertretender Vorsitzender des Gemeindekirchenrates in Pudewitz ist der Gutsbesitzer Lengert in Łagiewnik bei Pudewitz. **Diesen Ort hat der Herr Generalsuperintendent auf seiner Fahrt von Gnesen nach Welnau überhaupt nicht berührt.** Es ist also schlechterdings unmöglich, daß der Herr Generalsuperintendent am 23. November 1934 vor dem Hause des Herrn Lengert in Łagiewnik auf der Straße spazieren gegangen ist.

Obwohl Herr Kelm wenige Zeilen vorher den Herrn Generalsuperintendenten „unser allseitig verehrtes Kirchenoberhaupt" genannt hat, wird unmittelbar danach derselbe Mann in einer Situation dargestellt, die nicht bloß der Kirchenälteste Lengert in Łagiewnik, sondern alle Leser als „befremdlich" empfinden sollen.

Der Herr Generalsuperintendent hat, wie bereits ausgeführt, **mit dem ganzen Vorfall nicht das geringste zu tun.**

Herr Kelm wird hiermit öffentlich aufgefordert, in den „Deutschen Nachrichten" unverzüglich eine Erklärung abzugeben, ob ihm die einfache Mitteilung eines ihm „sehr gut bekannten Herrn" genügt hat, um einen Vorgang zu schildern, der geeignet wäre, den Herrn Generalsuperintendenten oder den Justitiar in der Oeffentlichkeit bloßzustellen, und welche Schritte er getan hat, um mit Rücksicht auf die hohe Stellung des Leiters der unierten evangelischen Kirche in peinlichster Sorgfalt festzustellen, daß die ihm gemachte Mitteilung völlig einwandfrei und richtig gewesen ist.

Herr Kelm wird sich darüber klar sein, daß sowohl in dem ersten wie in dem zweiten Fall nicht bloß die beteiligten Persönlichkeiten der Kirchenbehörde, sondern das gesamte evangelische Kirchenvolk unseres Gebietes und darüber hinaus das dringendste Interesse haben, daß Herr Kelm seine Erklärungen in klarer, eindeutiger Form in den allernächsten Tagen abgibt.

II.

Durch die Denkschrift des Herrn Kelm ist auch die Beteiligung des Pastors Krüger an den Vorgängen in Welnau in die breite Oeffentlichkeit gezogen worden. Auf Seite 6 der Denkschrift in der Sonderbeilage der „Deutschen Nachrichten" befindet sich, von dem übrigen Text durch Druck und besondere Umrahmung auffällig abgehoben, folgende Mitteilung:

„Herrn Assessor Kelm, Charzewo.

Ihrem Wunsche gemäß haben meine Frau und ich die reinen Tatsachen betreffend die Vorgänge in Welnau, die Sie in Ihren Ausführungen schildern, sorgfältig geprüft und für richtig befunden.

Ergebenst

(—) Pastor Krüger."

Durch die Veröffentlichung dieses Briefes will Herr Kelm vor aller Welt beweisen, daß der an den Vorgängen Nächstbeteiligte, nämlich Pfarrer Krüger, mit dafür haftet, daß die Kelmsche Darstellung der Ereignisse richtig ist. Herr Kelm hat sich diese Bescheinigung von dem Pfarrer Krüger erbeten. Pfarrer Krüger hat eine Bescheinigung ausgestellt, die der Wahrheit nicht entspricht. Der Beweis hierfür ist schon durch die Ausführungen unter I erbracht.

III.

Wir kommen auf den Artikel zurück und werden ihn auch in einer Reihe anderer Beziehungen richtigstellen.

Hilfe für Landwirte

Der neue Posener Wojewode hat sich nach seiner Amtsübernahme am Sonntag in die im vorigen Sommer von der Dürre besonders betroffenen Gebiete begeben, zunächst nach Czarnikau. Nach längeren Besprechungen mit dem Kreisstarosten und dem Bürgermeister von Czarnikau nahm der Wojewode die betroffenen Gebiete selbst in Augenschein. Nach sorgfältiger Ueberprüfung der Lage der dortigen Kleinbauern wurde für den 25. d. Mts. eine Zusammenkunft der Starosten der Kreise Birnbaum, Wollstein, Samter und Czarnikau anberaumt, auf der eine in nächster Zeit aufzunehmende Hilfsaktion eingehend besprochen werden soll. Eine Notsammlung zur Beseitigung der größten Not ist bereits im Gange.

Kamerad in Kanada

Roman von Hans Schweikart

(8. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Der Junge rennt wieder neben dem Zug her, immer dichter an die fahrenden Wagen heran. Als der vorletzte Wagen in seiner Höhe ist, will er sich wieder hinaufschwingen. Aber ein schwarzes Bündel bumst vom Wagen herab gegen ihn an und reißt ihn mit sich zu Boden. Es ist der kleine Mann mit der Brille. Er verliert kein Wort, rafft sich blitzschnell auf und stürmt unentwegt dem Zug in die Dunkelheit nach.

Der Junge beißt die Zähne zusammen und macht es auch so. Er rennt ungefähr 20 Meter hinter dem letzten Wagen her. Auf einmal merkt er, daß sich die Geschwindigkeit des Zuges verringert. Die Bremsen quietschen, die Schienen singen, dann hält der Zug. Der Junge drückt sich in ein Erdloch neben der Böschung. Er sieht die Rangierbeamten abspringen und gemeinsam mit den Trainmännern den Zug absuchen. Sie gehen auch noch ein Stück weit rechts und links ins Feld und leuchten mit ihren Laternen den Boden ab. In der Ferne humpeln ein paar verkrümmte Gestalten und verschwinden in den Obstgärten. Nun erst scheinen die Beamten wieder sicher zu sein.

„Danke, boys!" schreien die Bremser. „Gute Nacht! Grüß die Alte!"

Der Junge wartet nur, bis die Rangiermänner an ihm vorbei sind. Sie gehen zum Bahnhof zurück und prahlen mit ihren Erfolgen. Der junge Mann weiß Bescheid. Jetzt wird der Zug scharf anfahren, bald wird es nicht mehr möglich sein, aufzuspringen. Glücklicherweise haben es die Rangiermänner eilig, nach Hause zu kommen, ihr Lachen und ihre Schritte verklingen bald.

Er erhebt sich, rennt los und erreicht den letzten Wagen gerade in dem Augenblick, als ein Ruck durch den Zug geht. Zuerst springt er aufs Trittbrett, hält sich fest, schiebt sich seitlich weiter, wobei er mit dem Rücken den Dreck von der Wand scheuert, bis er zu seiner Freude eine Schiebetür findet, die sich leicht öffnen läßt. Er schiebt sie nur so weit auf, als unbedingt nötig ist, und schlüpft ins Innere.

Der Wagen ist leer, wie er bald feststellt.

Er drückt sich in eine Ecke und lacht in sich hinein. Noch einmal gibt es einen Ruck, die Puffer knallen zusammen, aber der Zug fährt immer noch nicht an. Der Junge macht sich auf eine neue Kontrolle gefaßt und horcht gespannt nach den Geräuschen draußen auf dem Bahnkörper. Von der Station her pfeift es, ein Zug fährt klappernd auf einem anderen Gleis, stampfende Schritte kommen näher, gehen vorbei, Signalapparate scheppern, die Drähte klingen nach. Dann wird alles still.

Er wartet. Der Zug fährt immer noch nicht ab.

„Na — ich hab Zeit!" denkt er. Er wickelt ein Brötchen aus, das er als Nachtmahl zu sich gesteckt hat. Aber nach dem ersten Bissen kann er nicht weiter. Die Stille ist zu unheimlich. Er schleicht heimlich zur Schiebetür, faßt nach dem Handgriff und erschrickt heftig.

Denn jemand klopft an der Tür.

Er verhält sich mucksmäuschenstill. Die Tür wird aufgeschoben und einer steckt den Kopf in den Wagen.

„Komm nur raus!" sagt die gutmütige Stimme des kleinen bebrillten Mannes. „Der Zug ist längst weg. Dieser Wagen fährt gar nicht mit!"

8.

„Ich wollte nur sehen, wie lange du da drinnen bleiben würdest! Aber schließlich dachte ich, du wärst eingeschlafen. — Mach dir nichts draus, der Zug war zu scharf bewacht. Von den anderen sind überhaupt nur drei mitgekommen — die beiden Matrosen und der dicke Joe, — Aber du gefällst mir! Du hast Mut! Ich habe noch keinen gesehen, der beim ersten Mal allein gegangen wäre. Es ist fast unmöglich! Warum willst du auf die Erfahrungen verzichten, die andere vor dir gemacht haben? — Morgen abend versuchen wir es zusammen — ja?"

„Gern!" sagte der Junge zögernd. Nach einer Weile: „Bist du von hier?"

„Von hier? — Nein ... ich bin Schwede!" Er schien keine Lust zu haben, weiter über sich zu sprechen. „Hier biegen wir ab — komm rüber. In einer halben Stunde sind wir im Dschungel. Da kriegst du was zu essen!"

Das war eine großzügige Einladung. „Dschungel" — das hatte der Junge schon gehört — nannten die Hobos ihre nächtlichen Lagerstätten — irgendwo im Gebüsch. Und nach seinem kümmerlichen Versuch als Außenseiter hatte der Junge nichts mehr dagegen, in die Zunft aufgenommen zu werden.

Sie gingen eine Weile auf den schmalen Wegen an den Obstgärten vorüber, die Knospen waren schon ganz dick, und dann stolperten sie durch einen Busch und sahen durch die Zweige ein kleines Feuer und Qualm. Die Leute saßen auf der Erde und blickten scharf auf, als jemand durch die Zweige brach.

Als der Junge ans Feuer kam, gab es ein gewaltiges Lachen. Er erkannte einen der Männer wieder. Es war der, der ihn zuerst angesprochen hatte, der mit dem knochigen Gesicht und dem Alkoholduft. „Mick" nannten sie ihn, er war Pole, ein alter Landstreicher und Hobo, gutmütig, versoffen und prahlerisch. Die beiden anderen waren Irländer, rothaarig, mager und klein, mit selbstsüchtigen Gesichtern.

Mick fiel fast ins Feuer vor Lachen, als er die Geschichte von dem zurückgebliebenen Wagen hörte. Er brüllte und spuckte und fuhr dem Jungen mit der haarigen Faust vor die Brust, daß ihm die Rippen krachten und er sich schleunigst einen Meter weiter weg setzte. Mit der Zeit fühlte er sich hier ganz heimisch. Die Kerle sahen aus wie Schwerverbrecher — aber das war wohl nur äußerlich.

Im Kessel über dem Feuer kochte eine Suppe, in der schwammen Bohnen und ein bißchen Speck, Kartoffeln und Rüben. Und der Schwede tat ein übriges und brachte zwei Suppenwürfel zum Vorschein, die er in die Brühe leerte. Nun war auch Reis und Tapioka drin. Als sie gar war, gab es nicht genug Löffel.

Und der bebrillte Schwede, der sich in Erscheinung und Gehaben wesentlich von den anderen unterschied — was von ihnen auch mit einer Art unwilligen Respektes zur Kenntnis genommen wurde — bot ihm an, den seinen mitzubenutzen.

„Zehn Löffel du — zehn ich!" sagte er — und so machten sie es dann.

Neue Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung

Welnau

Wie seinerzeit bekanntgegeben, wurde die Gründungsversammlung der Deutschen Vereinigung in Rybno-Welnau am 4. Januar insofern durch mißglückte Terrorversuche gestört, als die Polizei auf Grund irreführender Angaben das Versammlungslokal, in dem die Volksgenossen der Umgebung von Rybno-Welnau zur Gründung zusammengekommen waren, räumen ließ. Die angekündigte neue Gründungsversammlung der Deutschen Vereinigung hat am 16. Januar in Rybno stattgefunden. Der Saal und die Vorräume waren überfüllt (über 200 Volksgenossen waren erschienen. Die Versammlung begann mit Gesang- und Gedichtvorträgen der Jugend und gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung der deutschen Volksgenossen für die Deutsche Vereinigung. Volksgenosse Dr. Kohnert vom vorläufigen Hauptvorstande in Bromberg sprach mit packenden Worten von der Notwendigkeit der Einigung aller deutschen Volksgenossen in der Deutschen Vereinigung unter Hintansetzung aller Partei- und Einzelinteressen. Volksgenosse von Beyme von der Ortsgruppe Posen zeigte an Hand der Satzungen der Deutschen Vereinigung, welche Möglichkeiten die Deutsche Vereinigung für ihre Volkstumsarbeit hat. Er wies ferner eine Reihe der von der Gegenseite immer wieder vorgebrachten Entstellungen und Verleumdungen zurück. In einer äußerst lebhaften Aussprache kam allgemein der Wunsch zum Ausdruck, den volkszersetzenden Parteiparolen Einhalt zu gebieten. Eine unbeschreibliche Begeisterung herrschte unter den Versammelten, als Volksgenosse Kohnert nochmals mit überzeugenden und zu Herzen gehenden Worten von dem Ziele sprach, eine wahre, auf der nationalsozialistischen Idee aufgebaute deutsche Volksgemeinschaft in Polen in der Deutschen Vereinigung zur Tat werden zu lassen. Einmütig wurde dann die Ortsgruppe Welnau mit über 100 Mitgliedern gegründet. Der vorläufige Vorstand wurde einstimmig gewählt und setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Heinrich Stoffermeyer, Olekszyn, Schriftführer Robert Nikoley, Rybno, Schatzmeister Walter Reiner, Welnau (Kiszkowo), Mitglieder der Revisionskommission Arthur Kelm, Gniewkowo, und Paul Draeger, Sroczyn.

Schwersenz

Ebenfalls am 16. Januar 1935 fand eine Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung, Ortsgruppe Posen, in Schwersenz statt. Es sprachen, ebenso wie in Rybno die Volksgenossen Dr. Kohnert und von Beyme. Einstimmig wurde die Gründung einer eigenen Ortsgruppe für Schwersenz und Umgebung unter Hinzunahme der Orte Gowarzewo, Deutscheck (Trzek), Kleszczewo, Groß-Siekierki und Klein-Siekierki beschlossen. In den vorläufigen Vorstand wurden die Volksgenossen Dalbkermeyer-Kobylepole, Heinrich Günther, Schwersenz, Franz Klitzke, Gowarzewo, in die Revisionskommission Adolf Reichel, Zalasewo und Georg Matschke, Schwersenz, gewählt.

Der Memel-Prozeß

Kowno, 21. Januar. In der Montag-Nachmittag-Verhandlung des Memel-Prozesses beschäftigte sich das Gericht mit der Vernehmung der Zeugen über die Vorgänge vor dem Verschwinden des Justizwachtmeisters Jesutte und während der Auffindung seiner Leiche im Jura-Fluß. Die Vernehmung brachte keine Anhaltspunkte für die Behauptung der Anklage, daß die Leiche des Jesutte an bestimmter Stelle in den Fluß geworfen worden sei. Bezeichnend ist, daß die Zeugen über die Richtung der Spur vollkommen voneinander abweichende Angaben machen.

Die Vernehmung des 18jährigen Zeugen Herbert Kramer brachte wieder aufsehenerregende Momente in den Gang der Verhandlung.

Dieser ursprüngliche Belastungszeuge bestritt glattweg die Richtigkeit seiner Angaben vor dem Untersuchungsrichter.

Vom Vorsitzenden befragt, warum er dann die Protokolle unterschrieben habe, erklärte der Zeuge, daß er dies getan habe, weil er fürchtete, sonst ins Gefängnis von Bajohren zu kommen. Diese Erklärung rief in den Reihen der Angeklagten sichtliche Bewegung hervor. Der Angeklagte Awischus machte sich laut bemerkbar und wurde dafür vom Vorsitzenden von der Sitzung ausgeschlossen und abgeführt.

Der Zeuge Kramer bestätigte dann auf weitere Fragen, daß er die

Aussagen beim Untersuchungsrichter unter Zwang

gemacht habe. Es wurden dann vom Vorsitzenden einige der 4 oder 5 Protokolle der Voruntersuchung, die der Zeuge unterschrieben hatte, verlesen. Als der Zeuge die Aussagen eines der Protokolle, die bei der Voruntersuchung teils in litauischer, teils in deutscher Sprache aufgenommen wurde, bestätigte, widersprach er sich. Er behauptete nämlich, die betreffenden Aussagen im litauischen Protokoll unterschrieben zu haben. In Wirklichkeit aber stellte der Vorsitzende fest, daß das Protokoll in deutscher Sprache abgefaßt worden war. Diesen Widerspruch nahm der Vorsitzende zum Anlaß, um den Zeugen dem Staatsanwalt des Kownoer Bezirksgerichtes zu übergeben mit dem Auftrage festzustellen, ob der Zeuge nicht einen Meineid geleistet habe.

Völkerwanderung ohne Ende

Die Auswanderung der Türken aus den Balkanstaaten

(Brief unseres Athener Korrespondenten)

Athen, im Januar 1935.

Noch sind auf dem Balkan nicht die Narben, die durch die gewaltsame Exmittierung von anderthalb Millionen Griechen in Kleinasien und durch ihre Ansiedlung in Griechenland entstanden sind, geheilt. Die moderne Türkei hat aus Gründen der nationalen Sicherheit und der Bekämpfung der Erwerbslosigkeit in dem langsam niedergehenden Konstantinopel in dem letzten Jahre Zehntausende von Griechen, Bulgaren, Levantinern, Juden und Italienern ausgewiesen. Kleine Judenpogrome in türkischen Städten auf dem europäischen Festlande trugen nicht zuletzt zu einer fluchtartigen Auswanderung der Spaniolen bei.

Aber diesem Auswandererstrom begegnete ein Einwanderungsstrom nach der Türkei, der wohl in der modernen Geschichte kaum seinesgleichen kennt. Es ist so, als ob zur Zeit alle jene versprengten türkischen Stämme in Rumänien, Südslawien, Griechenland und Bulgarien wieder in die alte Heimat zurückwanderten, die sie einst in Jahrhunderten äußerster Machtentfaltung als Wachtposten an die Grenzen des gewaltigen osmanischen Reiches in Europa entsandt hatte. Die Ursachen dieser Rückwanderung sind doppelter Natur. Einmal sind durch die Bodenreform in Südslawien Zehntausende türkischer Latifundienbesitzer fast restlos enteignet worden. Die bosnischen Mohammedaner gehören zu den ärmsten Bevölkerungsschichten der ohnehin nicht reichen südslawischen Völkergruppen. Der Mohammedanismus aber in diesen äußersten geschlossenen Vorposten des Balkans ist von einer erstaunlichen Lebendigkeit und Glaubenstreue. Man hat die mohammedanischen Minderheiten in der psychologischen Auswirkung des Nachgeschmacks jahrhundertelanger Bedrückung der christlichen Balkanvölker durch die Mohammedaner nicht gerade freundlich behandelt. So ergreifen sie heute die Gelegenheit, um in eine Türkei zurückzukehren, auf deren wiedergewonnenes Prestige die Mohammedaner mit Stolz blicken.

Nach den bis jetzt angestellten Ermittlungen der türkischen Regierung sind allein im letzten Jahre etwa 15—20 000 mohammedanische Türken offiziell nach der Türkei zurückgekehrt. Tausende aber sind, ohne durch die offiziellen Stellen mit Pässen versehen zu sein, nach der Heimat zurückgewandert. Bis jetzt sind laut Statistik 628 305 Türken insgesamt aus dem Balkan in die Türkei zurückgekehrt. Kemal Pascha siedelt sie durch eine Kommission mit umfassenden Vollmachten planmäßig an den Dardanellen und nach Möglichkeit in der europäischen Türkei an. Die Treue dieser Türken und ihr Haß gegen ihre ehemaligen Wirtsvölker scheint ihm die beste Sicherheit der Grenzen der europäischen Türkei zu gewährleisten. Die meisten dieser Türken sind nicht ganz mittellos. Sie waren vielfach in der Lage, selbst Grundbesitz, kleine Cafés und Geschäfte zu erwerben.

Wo die eigenen Mittel nicht ausreichten, hat die türkische Regierung erhebliche Summen für ihre Unterbringung auf dem Lande oder in den Städten zur Verfügung gestellt. Bei der Bedürfnislosigkeit dieser Menschen gehört nicht viel dazu, um ihre wirtschaftliche Existenz zu sichern. Den besten Grenzschutz gegen Bulgarien geben der europäischen Türkei jene türkischen Stämme ab, die gleich nach dem Weltkrieg von den Bulgaren ausgewiesen worden waren. Jetzt haben die einzelnen Balkanstaaten, die ja doch mit der Türkei durch einen Freundschaftsvertrag verbunden sind, ein friedliches Uebereinkommen geschaffen, um diesen dauernden Abzug der türkischen Minderheiten zu verhindern, weil z. B. Südslawien dadurch eine unnützes Schwächung seiner Volkskraft fürchtet. Die bosnischen Mohammedaner sind nicht Türken, sondern mohammedanisierte Bosniaken.

Uebrigens werden diese orthodoxen Mohammedaner sich nicht ohne weiteres in der modernen Türkei zurechtfinden. In Serajewo, Mostar, Skolpjie und anderen Orten mit starken mohammedanischen Bevölkerungsanteilen müssen die Frauen noch streng verschleiert gehen, üben die unzähligen kleinen Orden und Betgemeinschaften einen überaus starken Einfluß auf das Zusammenleben der Familie aus. Nirgendwo in der ganzen Welt, mit Ausnahme einzelner Sekten in Nordafrika und Arabien vielleicht, lebt man noch so streng nach den Vorschriften des Korans, wie im Herzen Südslawiens. Aus diesem Grunde wird es diesen gläubigen Anhängern Mohammeds nicht gerade leicht fallen, sich mit der Frauenemanzipation und dem türkischen Frauenwahlrecht, dem Verbot der Ordenskleidung etc. abzufinden. Das Bindeglied zwischen diesen Bevölkerungsgruppen und der Türkei beruht ja doch nur zum Teil auf blutmäßigen Banden, sonst aber ausschließlich auf dem noch äußerst starken gemeinsamen Religionsbekenntnis. Immerhin wird insgesamt dieser Zustrom neuen Blutes in die Türkei nicht wenig dazu beigetragen haben, die türkische Volkskraft zu kräftigen.

Aus Kirche und Welt

Anläßlich der Reichstagung des Martin-Luther-Bundes in Erlangen soll ein Auslands-Theologenheim errichtet werden, das bestimmt ist für die an der Erlanger Universität studierenden notleidenden auslanddeutschen und skandinavischen Theologen.

Die offiziellen Gedenkfeiern für die drei Meister der evangelischen Kirchenmusik, Bach, Händel und Schütz, finden in Deutschland im März und im Juni statt.

Die Gesamtzahl der auswärtigen Besucher der Lutherstätten in der Stadt Wittenberg im vergangenen Jahre wird auf 40 000 geschätzt.

Die ungarländische Kirche augsburgischen Bekenntnisses hat einstimmig beschlossen, in Budapest ein Lutherstandbild zu errichten.

„Wie heißt du denn?" fragte der Pole.

„Hm hm —", sagte der Junge kauend und schluckend.

„Hm hm ist ein komischer Name!" sagte der Pole mißbilligend und spuckte ein Stück Holz aus, das in die Suppe gefallen war. „Hier heißt du Robby — verstanden? — Weil du wie Robinson auf seiner einsamen Insel in deinem stehengebliebenen Güterwagen gesessen hast und wahrscheinlich verdorben und gestorben wärst, wenn der Schwede dich nicht gerettet hätte... Da — nimm die Kartoffel, Robby!"

Und damit schupfte er eine halbgeschälte Riesenknolle von seinem Löffel auf den des Jungen — und damit war der Junge getauft und in die Zunft aufgenommen worden. Jeder Hobo hatte seine „Monica", seinen Spitznamen — der Junge hieß nun Robby und bei dem Namen blieb es.

„Wo willst du hin?"

„Nach Kitchener in Ontario."

„...Kitchener ?" Die Bande sah sich an und der eine Irländer leierte monoton: „Grand Trunk Railway. Hauptlinie: Portland, Quebec, Montreal, Toronto, Detroit."

„Mensch — da bist du ja im falschen Zug gewesen!" schrie der Pole mit aufgerissenen Augen. „Du mußt doch mit der Grand Trunk fahren — nicht mit der National!"

Auch der Schwede lachte: „Ein Glück, daß du nicht weiter gekommen bist, Robby. Du wärst ja über Ottawa gekommen, viel zu weit nördlich, du hättest dann umsteigen müssen und wieder runter fahren! — Nee, du mußt am linken Ufer des St. Lawrence entlang, scharf südwestlich über Toronto — anders geht's nicht!"

Den Fahrplan und die Streckenkarte hatten die Hobos besser im Kopf als mancher Eisenbahnbeamte — das gehörte zu ihrem Geschäft.

Robby, das Grünhorn, saß etwas ratlos. — „Grand Trunk —?" sagte er.

„Natürlich!" erwiderte der Schwede gutmütig. „Aber ich komme morgen abend trotzdem mit dir — 11.45. Die Strecke ist schön und bequem für uns, ich gehe dann von Toronto gleich nach Alberta hinauf — es ist kein großer Umweg für mich, ich hab Zeit genug."

„Ich muß nach Kitchener!" sagte der Junge noch einmal — etwas schüchtern.

„Stimmt schon!" sagte der Schwede freundlich. „Das ist Berlin in Ontario, da mußt du von Toronto aus in die Nebenlinie umsteigen, sonst kommst du runter in die Staaten nach Detroit!"

Robby erzählte sein Erlebnis im Postamt von Halifax und der Schwede schimpfte: „Das ist bloß Schikane von den Beamten. Sie wissen ganz genau, was Berlin ist. Auch wenn man's während des Krieges umgetauft hat. Die meisten sagen aber längst wieder Berlin — und auf den meisten Karten und Schildern steht's nach wie vor drauf!"

„Was willst du in Ontario?" fragte der eine Irländer. Die Suppe war ausgelöffelt, der Pole hatte grunzend den Boden des Kessels ausgekratzt, nun rauchten sie — und Robby war froh gewesen, sich für die Suppe bedanken zu können. Sein Päckchen Zigaretten machte die Runde. Nur der Pole hatte sein „Corncup" vorgezogen, seine alte gelbe Pfeife aus einem halben Maiskolben, und paffte einen insektenmordenden Qualm.

„Was willst du denn in Ontario, Grünhorn?"

„Hab ich 'nen Onkel!"

„Mit Dollars?"

„Mit viel Dollars!"

„So?" sagten sie achtungsvoll.

„Und wo geht Ihr hin?"

Die Irländer wollten ganz nach Westen, in die pazifische Provinz, zum Skeena-River. Sie wollten Gold buddeln. Ein Vetter von ihnen hatte da einen Claim.

„Dreckige Arbeit!" sagte der Pole verächtlich. — „Kommt nichts dabei raus. Haben die Jungs ja schon alles weggeholt. Damals in der großen Zeit, oben in Klondike... Dawson — das war noch 'ne Sache! — Da brauchst du dich bloß zu bücken, die Klumpen lagen nur so rum! Und wenn du mal über die Felder gingst — was du dir nachher von den Schuhen abgebürstet hast, war reiner Goldstaub!... Als wir mal Hüttenfieber kriegten, Bloody Buck und ich, und er mir das Nasenbein zerschlug, ließ ich mir ein goldenes einsetzen... Schöne Zeit!" seufzte er.

Die Irländer schielten unsicher auf seine Nase.

„Was hast du mit der goldenen Nase gemacht?" fragte der Schwede ernst.

„Hab ich nachher in Vancouver versetzt!" sagte er trocken. „Hab mir einen Gin dafür gekauft!"

Seine dicken Lippen verzogen sich sehr allmählich zu einem Grinsen und die Irländer sahen sich etwas verärgert an.

Das Feuer brannte herunter, es wurde dunkler um sie, ein Käuzchen schrie, als ob ihm einer etwas tun wollte.

Allmählich gingen ihnen die Worte aus, sie gähnten und einer nach dem anderen legte sich hin.

Der Schwede hatte den Jungen die ganze Zeit über beobachtet, ohne daß der es gemerkt hatte. Nun rückte er näher. Er hatte Vertrauen gekriegt. Er fing halblaut an, von sich zu sprechen.

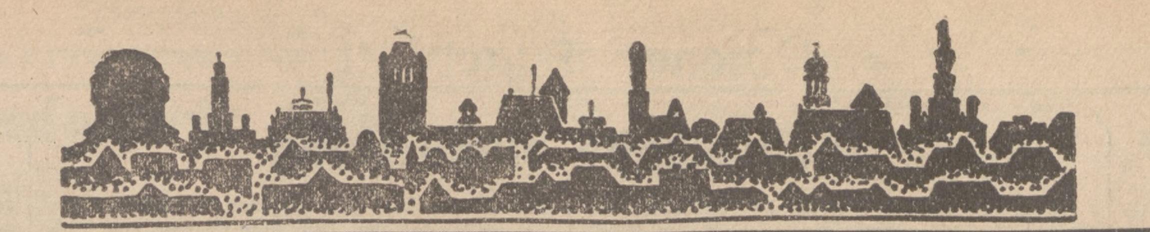
„Ich fahre nach Alberta zurück! Ich war da Lehrer. Ich heiße Arne Gimmes. Ich habe in Edmonton mein Examen gemacht. Drei Jahre lang hatte ich eine Stellung, dann bin ich abgebaut worden. Da bin ich nach Halifax gereist, zu Fuß — oder wenn mich ein Auto ein Stück mitnahm — und schließlich als Hobo. Das macht hierzulande nichts, nachher fragt dich keiner, wie du's geschafft hast. Hauptsache: du kommst da an, wo du hin willst!"

„Ich seh's ja!" sagte Robby und bohrte mit der Stiefelspitze in der verglimmenden Asche herum.

„Ich bin aus Upsala. Ich wollte nach Haus, weiß du! Und so kam ich schließlich eines Tages nach Halifax. Aber ich hatte Pech — ich bekam keine Arbeit auf einem Schiff, dabei hab ich wochenlang gewartet. Mal war was mit 'nem Kohlenschlepper — aber nach New Orleans hinunter — und da hatte ich ja nichts zu suchen. — Es ist in Halifax sehr schwer, die richtige Arbeit für die richtige Strecke nach Europa hin zu kriegen, weil wenig Frachtschiffe anlegen, fast nur Passagierdampfer. Mit so einem hätte ich ja nach New York gehen können — aber nicht mal das Geld hatte ich und da soll der Hafen sowieso von Arbeitslosen wimmeln. Wer nicht Amerikaner ist, den lassen sie gar nicht erst ran. — Dann hörte ich aber auf dem Konsulat, daß im äußersten Norden von Alberta die Farmer ein neues Schulhaus bauen — auf einer der Sektionen, welche die Regierung bei der Landverteilung für solche Zwecke freihält. Da ist eine Ansiedlung von Schweden und Mennoniten, weißt du! — Ich schrieb ihnen und die Leute sagten: ‚ja, einverstanden, komm her — im Herbst ist das Haus fertig' — aber Fahrgeld pflegen sie nicht zu schicken. Und so fahre ich denn hübsch allmählich rauf — meine Zeugnisse habe ich in der Tasche!"

Er lächelte seinen Partner vergnügt an. Der lächelte wieder und brach die letzte Zigarette in zwei genau gleiche Teile, die rauchten sie, bis ihnen das letzte Stümpfchen die Fingerspitzen verbrannte. Dann legten sie sich hin und pennten wie die Götter.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 22. Januar

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 1 Grad Cels. Barom. 759. Bewölkt, Nebel. Westwinde.

Gestern: Höchste Temperatur niedrigste — 1 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 22. Jan. — 0,07 gegen — 0,08 Meter am Vortage.

Für Mittwoch: Sonnenaufgang 7.48, Sonnenuntergang 16.22; Mondaufgang 20.48, Monduntergang 8.53.

Wettervoraussage für Mittwoch, 23. Januar: Meist bedeckt, vereinzelt leichte Regenfälle; Temperaturen einige Grade über dem Nullpunkt; mäßige Nordwestwinde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Dienstag: „Don Juan"
Mittwoch: „Bajazzo" und „Cavaleria Rusticana"
Donnerstag: Sinfoniekonzert.

Teatr Polski:
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: „Das lustige Mädel"

Teatr Nowy:
Dienstag: „Hüben und drüben"
Mittwoch u. Donnerstag: „Hurra, ein Junge!"

Kunstausstellungen:

J. K. S. am Plac Wolności 14a: Graphiken und Gemälde.

Verein der Kunstfreunde am Plac Wolności 17: Gemälde polnischer Künstler

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Die Verführerin" (Englisch)
Gwiazda: „Die letzte Zarin" (Englisch)
Metropolis: „Die Jagd nach dem Schatten" (Englisch)
Słońce: „Der Retter von Czenstochau" (Polnisch)
Sfinks: „Die lustige Susanne" (Englisch)
Wilsona: „Vergnügliche Sorgen" (Englisch)

Music Hall Staniewski:
Vorführungen täglich um 6 und 8½ Uhr

Zum Himalaja-Vortrag

Wir weisen darauf hin, daß der Vorverkauf für den Vortrag des Herrn Peter Müllritter, Mitglied der Deutschen Himalaja-Expedition 1934 über das Thema: „Der Kampf um den Nanga Parbat" heute in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung, Wjazdowa 8, begonnen hat. Mitglieder des „Naturwissenschaftlichen Vereins" können je eine Freikarte bei Herrn Goldschmiedemeister Schwarze, Półwiejska 33, bis spätestens Freitag mittag in Empfang nehmen. Es wird darauf hingewiesen, daß nach diesem Termin für die Mitglieder des Vereins kein Anspruch auf Freikarten mehr besteht.

Sinfoniekonzert im Teatr Wielki

Das nächste Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters findet am Donnerstag, dem 24. Januar, abends 8 Uhr im Teatr Wielki statt. Das Programm umfaßt folgende Werke: R. Schumanns „Vierte Sinfonie", Saint-Saëns „Klavierkonzert G-moll" und Czajkowskis „Romeo und Julia". Das Konzert findet unter Leitung des Dirigenten Nicolai van der Pals statt. Solist ist Klaviervirtuose Zygmunt Lisicki. Kartenverkauf bei A. Szrejbrowski.

Der Kampf um den Nanga Parbat

Die deutsche Himalaja-Expedition 1934

Wie wir schon mitteilten, spricht Herr Peter Müllritter, Mitglied der deutschen Himalaja-Expedition 1934, am Sonntag, dem 27. Januar, abends 8 Uhr im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses mit 150 Lichtbildern über das Thema: „Der Kampf um den Nanga Parbat".

Seit mehr als vier Jahrzehnten schicken alle Kulturvölker der Erde ihre besten Bergsteiger hinaus zu gewaltigem Ringen in die höchsten Gebirge der Erde. Die Achttausender-Majestäten des Himalaja-Gebietes haben sich bis jetzt erfolgreich jedem Angriff versagt. Die Deutschen haben an diesem schweren Kampf zusammen mit den Engländern wohl den hervorragendsten Anteil am Erfolg, aber leider auch an den Opfern.

In der Reihe der deutschen Unternehmungen seit 1929 begann

wohl kaum eine mit so viel Schwung, innerer Berufung, aber auch Sorgfalt der Vorbereitung

wie die deutsche Himalaja-Expedition 1934 zum Nanga Parbat, die durch die Schirmherrschaft des Reichssportführers das ganze deutsche Volk zum Paten hatte. In echter Volksverbundenheit steuerten neben dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein die Eisenbahner-, Turn- und Sportvereine ein erhebliches an Mitteln bei. Unter ihrem schon 1932 erprobten Führer Willy Merkl sehen wir eine Schar erfolgreicher Bergsteiger und Wissenschaftler im Frühjahr vergangenen Jahres ein zweites Mal hinausziehen, um jenen westlichsten Eckpfeiler und Achttausender des Himalaja, den Nanga Parbat, für Deutschland zu erobern. Das Schicksal hat gegen sie entschieden. Vier der besten deutschen Bergsteiger, Willy Merkl, Willi Welzenbach, Alfred Drexl und Uli Wieland, hat der Nanga für immer behalten. Der Abbruch der Expedition war daraufhin unvermeidlich geworden. Von dem verheißenden Anfang bis zum bitteren Ende erzählt Peter Müllritter in seinem Vortrag. Farbig und leuchtend aus der Kraft des unmittelbaren Erlebnisses sieht und schildert er alles um die Expedition. Wir erfahren von den umfangreichen Vorbereitungen und Vorarbeiten, von der Ankunft in Indien. Wir erleben mit den Kämpfern den Anmarsch zum Berg. Wir überqueren mit ihnen den Indus, steigen hinauf bis in die Hochlager und genießen die

tiefe Freude, nur wenige hundert Meter unter dem Ziel zu stehen, das ein widriges Geschick dann so jäh und grausam versagte.

Erschüttert stehen wir gleich ihnen am Grabe Alfred Drexls, erdulden mit ihnen die furchtbaren Strapazen der Katastrophentage, sehen die verzweifelten Rettungsversuche um die vermißten Kameraden, um uns schließlich wie sie mit tiefer Trauer im Herzen vor dem Schicksal in seiner Härte und Unerforschtheit zu beugen.

An einen weiten Kreis wenden sich vorwiegend die zahlreichen Bilder, die sowohl in der Auswahl als auch in der motivischen und technischen Ausführung eine

Spitzenleistung deutscher Lichtbildkunst

darstellen, für die vor allem der Photograph der Expedition, Peter Müllritter, Trostberg, verantwortlich zeichnet.

Mehr als Worte es können, sind diese Bilder objektive Zeugen der Wunderwelt des Himalaja und darüber hinaus der lebendigste Bericht der Arbeit, Sorgen, Nöte, die den Lebenskreis einer großen Expedition ausmachen und umschließen.

Unsere Stadt passiert haben in der Nacht von Sonntag zu Montag die in Reval gestarteten Teilnehmer der Automobil-Sternfahrt nach Monte Carlo. Es befanden sich Deutsche, Polen, Finnen, Holländer, Franzosen, Belgier und ein Litauer unter den 14 Teilnehmern der Fahrt. Fünf Autos sind infolge Beschädigung unterwegs stecken geblieben.

Im Kampf gegen den Alkohol. Die polnischen Abstinenzlervereinigungen veranstalten in den Tagen vom 1. bis 8. Februar unter dem Protektorat des Kardinal-Primas Dr. Hlond eine Propagandawoche für die Enthaltsamkeit.

Steppenpferde im Zoo. Der Wilnaer Professor Vetulani hat dieser Tage dem hiesigen Zoologischen Garten einige der von ihm im Kreise Bilgoraj entdeckten Steppenpferde übergeben. Durch Vermittlung der Direktion des hiesigen Zoos sind einige dieser Tiere auch vom Berliner Tiergarten angeschafft worden.

Eine Brennereiverwalter-Versammlung des Posener Bezirksvereins findet am Sonntag, dem 27. Januar, um 11 Uhr vormittags in Posen im Restaurant „Bristol" statt.

Familienabend der Güterbeamten. Der Posener Zweigverein des Verbandes der Güterbeamten für Polen veranstaltet am Freitag, dem 1. Februar, abends 8 Uhr in den Räumen der Loge, Grobla 25, einen Familienabend (Eisbeinessen) mit anschließendem Tanz. Als Ueberraschung eine Theateraufführung. Die Mitglieder der anderen Zweigvereine und der benachbarten Ortsgruppen der Welage sind nebst Angehörigen herzlich eingeladen.

Von der Rodelbahn. In unmittelbarer Nähe des Teatr Wielki befindet sich seit Jahren eine Rodelbahn für Stadtkinder unter 14 Jahren. Wer aber richtet sich nach dieser Bestimmung, wenn weit und breit kein Aufseher zu sehen ist! So kommen unverantwortliche Burschen von der Straße dorthin und richten nur Unheil an. Letztens sind mehrere Unfälle vorgekommen, bei denen einige Kinder sogar gefährliche Beinbrüche erlitten. Dringende Abhilfe tut not.

X **Der Polizistenmörder Wyrembek** gab, wie sich herausstellt, in der Zeit, da er von allen Seiten verfolgt wurde, Gastspiele als Einbrecher. Es sind ihm u. a. Einbrüche in die Wohnung von Josef Stachowiak, Eichwaldstr. 14, und von Tadeusz Górny in der Bahnstraße 57 nachgewiesen worden. Die bei den Einbrüchen geraubten Gegenstände konnten den Geschädigten zurückgegeben werden. Im Zusammenhang mit der Tätigkeit Wyrembeks ist noch zu bemerken, daß er seinerzeit aus dem Gefängnis in Wronke, wo er eine Strafe zu verbüßen hatte, durch die Fahrlässigkeit des Gefängnisbeamten Bartkowiak flüchten konnte. Dieser Beamte, der sofort entlassen wurde, ist nun zu 2 Monaten strengem Arrest verurteilt worden. Wie wir erfahren, soll die Verhandlung gegen Wyrembek im Februar stattfinden. Die Verteidigung des Angeklagten hat Rechtsanwalt Piekarski übernommen, der an die Staatsanwaltschaft den Antrag stellte, den Angeklagten außer von gerichtsärztlichen Sachverständigen auch von Privatärzten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Dem Antrage wurde stattgegeben.

X **Festnahmen.** Wegen Taschendiebstahls wurde der 20jährige Felix Tonder, Kirchstr. 13, festgenommen. Er wurde dabei erwischt, als er Cz-sław Salecki vor der Kasse des „AZS." an der ul. Noskowskiego eine Geldbörse mit Inhalt entwendete. — Der 18jährige Uhrmacherlehrling Bernhard Słomski, Feldstr. 4, ist wegen Diebstahls einiger Taschenuhren, den er bei seinem Lehrherrn Regmiak, Neuer Markt 4, beging, festgenommen worden. Die Uhren hatte er im Städtischen Pfandleihamt versetzt.

Schroda

t. **Jugendtag.** Am kommenden Sonntag findet hier ein Treffen der gesamten evangelischen Jugend aus Schroda und den Nachbargemeinden statt. In dem um 10 Uhr vormittags in der evangelischen Kirche beginnenden Festgottesdienst hält Herr Jugendpfarrer Brauer die Festpredigt. Am Nachmittag um 2 Uhr findet sich die Jugend dann nochmals zu einer gemeinsamen Nachfeier in der Kirche zusammen. Den Auswärtigen wird in den Mittagsstunden etwas Warmes gereicht werden.

Reisen

Theateraufführung. Am Sonntag, 27. Januar, wird in Reisen im Saale des Herrn Tomiński ein Theaterabend veranstaltet, dessen Reinertrag für die Diakonissenstation in Reisen bestimmt ist. Zur Aufführung gelangt als Einleitung der Schwank „Schuster-Fritze als Millionenbraut" von Karl Siber und dann als Hauptstück ein Lustspiel in drei Akten, „Susi" von Felix Renker. Außerdem wird ein Tiroler Volkslied neben einem Tanzlied zu Gehör gebracht werden. Keiner sollte an diesem Abend fehlen. Auch für die Tanzlustigen ist bestens gesorgt. Die Eintrittspreise sind der Zeit angepaßt: alle Sitzplätze kosten durchweg nur 99 Groschen, die Stehplätze 49 Groschen. Der Vorverkauf findet bei Herrn Singe am Markt statt. Die Kassenöffnung am Sonntag erfolgt um 7 Uhr abends. Beginn der Aufführung pünktlich 7½ Uhr. Die Generalprobe ist auf Freitag, 25. Januar, abends 6 Uhr angesetzt worden.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am 15. Ziehungstage der 4. Klasse der 31. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

5000 Zł.: Nr. 46 644, 151 808.

2000 Zł.: Nr. 3079, 46 441, 78 837, 136 654, 139 064.

Für die Deutsche Nothilfe

Kundgebung des Vereins Deutscher Angestellter

Posener Konzerte

VII. **Symphonie-Konzert im „Großen Theater".**

Seit einigen Jahren besteht offenbar der natürlich sehr begrüßenswerte Plan bei der Leitung der „Posener Philharmonischen Orchester-Vereinigung", den Symphoniker Brahms den hiesigen Musikfreunden künstlerisch näher zu bringen. Diese durchaus brave Absicht ist nun leider an gewisse, ausschlaggebende Voraussetzungen gebunden. Der gütige, lebensbejahende aber wiederum menschlich oft recht unzugängliche und zugeknöpfte Brahms hat seine vier Symphonien dazu ausersehen, als Sammelbecken seiner manchmal nicht gering schwankenden seelischen Gleichgewichtslage zu dienen. Er ist daher als Symphoniker nie so recht tonkünstlerischer Hausfreund innerhalb der sonst ihn glühend verehrenden Kunst wert geworden, und er hat manch' übles Wort einstecken müssen, womit ihn die zeitgenössische Kritik voran der mit Dreschflegeln um sich schlagende spätere bekannte Komponist Hugo Wolf überschüttete. Die Sache liegt nun tatsächlich so, daß eine Brahms'sche Symphonie, will sie in ihren letzten musikalischen Willenskundgebungen verstanden werden, eine ungemein intime Kenntnisnahme und ein nicht minder großes Verständnis für das charakteristische Gedankengefüge seines Schöpfers als Vorbedingung verlangt. Es wird immer schwer fallen, eine Symphonie von Brahms aufschlußreich und einigermaßen populär zu gestalten. Bereits bei früherer Gelegenheit habe ich darauf verwiesen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen, solange Brahms auf den Programmen der Konzerte des „Großen Theaters" zu fehlen hat, bis ein intensives Eindringen in die doch immerhin diffizile symphonische Urteilsgestaltung des deutschen Meisters gewährleistet wird. Das VII. Symphonie-Konzert im „Großen Theater" erbrachte mir schmerzlicherweise den Beweis, daß diese nachschöpferische Distanz dem **Symphoniker Brahms gegenüber zu meinem Bedauern nicht** innegehalten wird. Gott, wenn 5- bis 6jährige Kinder im Parkett am Schluß der Aufführung der ersten Symphonie von Brahms Klatsch-Tumulte aufführen, oder Freikarten-Inhaber, die zu dem Hause, in dem sie Gratis-Musik anhören dürfen, in engsten Beziehungen stehen, Handflächen-Oedeme erzeugen, damit kann Herr Dr. Z. Latoszewski wirklich nicht die Ueberzeugung in sein Opern-Direktorenzimmer transportieren, daß er sich zum Herold Brahms'scher Symphonik befördert hat. Nein, die Dinge liegen erheblich anders, abseitiger. Diese erste Symphonie von Brahms (Op. 68 in C-Moll), 1877 entstanden, fand zunächst beim großen Publikum nur kümmerliches Verständnis, trotz der außerordentlichen Satztechnik wie klassischer Richtung, die hier Anwendung findet. Daneben beanspruchen das Pathos und die erregte Leidenschaft des ersten Satzes und die triumphierenden Motive das Finale — hier scheint unser lieber Johannes eine wenn auch nur recht bescheidene Anleihe bei Beethovens „Neunter" gemacht zu haben — stärkste Betonung. In der neulichen Wiedergabe im „Großen Theater" erwies sich die gesamte orchestrale Darbietung als eine nur mäßig wirkende und daher ungesund empfundene Klangfassade, hinter derem Gemäuer selbstverständlich mancherlei Tonschätze auf ihr Eröffnen warteten, die aber so gut wie gar nicht ihre Gegenwart bekunden durften. Wozu also Brahms? Nur, um zu zeigen, daß das Abspielen einer seiner Symphonie-Partituren möglich ist, ohne daß die Alarmierung des musikalischen Rettungsdienstes sich als notwendig erweist — sofern ein solcher existiert —, um einen gewissen, aber abwegigen Ehrgeiz zu fröhnen? Auf Einzelheiten brauche ich nicht einzugehen, es erübrigt sich die Feststellung, daß die Interpretation der ersten Symphonie von Brahms eine Gestaltung erfuhr, aus der vielleicht in dem Allegretto e grazioso etwas von Gefühlsniederschlag zu vernehmen war, in den drei übrigen drei Sätzen blieb es aber eine „kalte Platte", durch die namentlich der Verehrer Brahms' unangenehm überrascht wurde.

In gänzlich anders gearteter Kiellinie bewegte sich das Orchester in der rühmlichst bekannten symphonischen Dichtung „Moldau" von Smetana. Schon von früher her weiß ich, daß unsere Posener Philharmoniker gerade für diese berückende Tonschilderung sich mit allen Kräften einsetzen und die mannigfachen Einzelheiten dieses Klanggemäldes in all' ihren Schönheiten treffend und interessant zu gestalten wissen. Dieser Schlußteil des Konzerts zeigte Herrn Dr. Latoszewski und seine Musiker auf einer immerhin beträchtlichen Höhe des Erfolges. Als Solist des Abends hatte man sich unseren einheimischen Violinvirtuosen Herrn Zdzisław Jahnke gesichert. Gewiß besitzt er einen Band von Sammlungen von Kritiken, die sich zum mindestens in zustimmenden Sinne über sein Spiel äußern. Auch das „Posener Tageblatt" dürfte in diesem Museum von Zeitungsausschnitten stark vertreten sein. In Ergänzung dieser gedruckten Leib-Rezensionen sei heute berichtet, daß Herr Jahnke ein „Poème" von E. Chausson (Eugen Ysaye gewidmet), das in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zur Ballade steht, mit ausgesprochener Beharrlichkeit im gefühlsmäßigen Ausdeuten und prominenter Ausdrucksfülle vortrug, was bei dem poetisch nicht immer aufschlußreichen Charakter der Komposition mitunter mit virtuoser Lebensgefahr verknüpft war. Aber dann das Violinkonzert (in einem Satz, Gott sei Dank!) von Szymanowski. Die orchestrale Begleitung (an sich war sie musterhaft) gleicht einem internationalem Jahrmarkt, wo allerhand meistbietend tonal und atonal zuweilen in halsbrecherischen Redewendungen angepriesen und einem aufgedrängt wird. Mozart, Beethoven, Bruch, Brahms, Glazounow, Karlowicz, Manen u. a. können sich verglasen lassen. Diesem außergewöhnlich geräuschvollem Getriebe gegenüber befindet sich der Solist natürlich in Defensivstellung. Daß trotzdem Herr Jahnke seinem Instrument eine gewisse Oberhoheit sicherte, er namentlich in dem spanisch (sogar schön) gewirkten Teil Ausgezeichnetes vermittelte und der embryonalen Kadenz einige Funken von wenn auch knappem Leben schenkte, ist seiner künstlerischen Routine zu danken.

Alfred Loake

Lissa

Kreis-Religionslehrerkonferenz

pz. Am Montag, dem 14. Januar, fand in der Zeit von 10 bis 14 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus in Lissa eine Evangelische Religionslehrer-Konferenz unter Vorsitz von Herrn Superintendent D. **Smend** statt. Nach einem gemeinsamen Liede eröffnete D. Smend die Konferenz mit Schriftverlesung und Gebet. Lehrer **Kaschik**-Posen hielt mit Kindern der Oberstufe eine alttestamentliche Lektion und gab anschließend grundsätzliche Ausführungen über die richtige Anlage einer Lektion nach dem neuen Lehrplanentwurf und ihre schriftgemäße Gestaltung an alttestamentlichen Beispielen. Nach einer längeren Aussprache, die sich im wesentlichen auf Lehrplanfragen bezog, hielt Pfarrer **Greulich**, Wronke, einen Vortrag über die gegenwärtige Lage der Religionspädagogik und die Folgerungen für den Religionslehrer. Bedauerlicherweise war die Zeit so vorgeschritten, daß der außerordentlich wichtige Vortrag nur gekürzt dargeboten werden konnte und für eine Aussprache wenig Zeit blieb. Desto stärker werden gewiß diese grundlegenden und für die gesamte Pädagogik bedeutsamen Fragen die Teilnehmer zu eigenem Weiterforschen anregen. Eine kleine religionspädagogische Bücherei im Evangelischen Preßverband in **Posen** stellt für diese Arbeit geeignete Werke leihweise gern zur Verfügung.

Ein gemeinsames Mittagessen vereinte die Konferenzteilnehmer noch in einem etwa einstündigen geselligen Beisammensein, das Gelegenheit zu persönlicher Fühlungnahme und Einzelgesprächen über das Konferenzthema bot. Der Dank aller Teilnehmer für die Veranstaltung der wichtigen Konferenz darf Herrn Superintendent D. Smend gewiß sein.

k. **„In den Händen der Roten".** Im Rahmen der fälligen Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes deutschen Katholiken in Polen (St. Josephsverein) wird ein Pater der Chinamission einen Vortrag über seine Erlebnisse in der Gefangenschaft der Roten halten. Der Vortragende, P. Aimo M. Harm OP., ist Missionar in Shanghang und wurde nach einem Ueberfall durch die roten Horden gefangengenommen, mit Leidensgenossen verschleppt und erst später nach Stellung eines Lösegeldes auf freien Fuß gesetzt. P. Aimo ist ein Kind unserer Gegend, und zwar stammt er aus Alt-Laube, wo noch sein Vater und seine Geschwister leben. Er befindet sich jetzt zu einem Erholungsurlaub in der Heimat. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken hat die Gelegenheit wahrgenommen und ihn zu einem Vortrag gewonnen. Die Versammlung findet am Donnerstag, dem 24. Januar, pünktlich um 8 Uhr abends im Saale des Katholischen Vereinshauses statt. Die Mitglieder und deren Angehörige sowie Freunde des Vereins sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen.

k. **Der polnische Sprachkursus** für Jugendliche und Erwachsene deutscher Nationalität beginnt, wie uns die Leitung desselben mitteilt, heute abend um 6½ Uhr.

k. **Schulzenwahlen in Grune, Kankel und Treben.** Am vergangenen Sonnabend fanden in den Dorfgemeinden Grune, Kankel und Treben die Schulzenwahlen statt. In Grune wurde gewählt Szymański, als Vertreter Malepszy; in Kankel Pawlowski, als Vertreter Markowiak; in Treben Styrna, als Vertreter Antoniak.

k. **Mitteilung des Postamtes.** Mit dem 1. Oktober des vergangenen Jahres hat das Postministerium eine neue Art von Geldüberweisung eingeführt, bei der dem Absender keinerlei Kosten für Porto usw. entstehen. Es sind dies die sogenannten Verrechnungsüberweisungen „Przekazy rozrachunkowe", vermittels welcher man an alle in Polen erscheinenden Zeitungs- und Zeitschriftenverlage Geldbeträge bis zu 15 Zl. für Abonnements, Inserate u. a. überweisen kann. Der Absender trägt in diesem Falle nicht die Portogebühren. Blanketts für diese Art Ueberweisungen sind auf jedem Postamt zum Preise von 1 Groschen pro Stück erhältlich.

Rawitsch

— **Tödlicher Unfall beim Dreschen.** Die 17jährige Helene Przewożna aus Ostrobudki fiel beim Dreschen so unglücklich in die Dreschmaschine, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Unglück ist durch eigene Unvorsichtigkeit entstanden.

Schmiegel

ka. **Versammlung.** Am 24. d. Mts. hält der Christlich-nationale Handwerkerverband Ortsgruppe Schmiegel im Lokal des Herrn Stoffka (Bürgerkasino) seine diesjährige statutenmäßige Generalversammlung ab, zu der der Vorstand alle Mitglieder und Gönner des Verbandes freundlichst einladet.

Wollstein

* **Uebermut.** Am Sonntag nachmittag lief trotz vieler Warnungen der 13jährige Sohn des Schuhmachermeisters Przybylski aus Wollstein auf einem vor kurzer Zeit aufgehackten Teile des Wollsteiner Sees, der nur schwach zugefroren war, Schlittschuh. Als er gerade im Begriff war, einen schwungvollen Bogen zu machen, brach die Eisdecke, und es gelang dem laut um Hilfe schreienden Knaben nur mit Mühe, sich an der Oberfläche zu halten. Es gelang schließlich Herrn Matysiak aus Wollstein, den schon stark Ermatteten zu retten.

* **Beendeter Meisterkursus.** In vergangener Woche fand in der staatlichen Volksschule I die Abschlußprüfung eines theoretischen Meister-Lehrgangs für angehende Meister statt. Insgesamt hatten sich zu diesem Kursus 45 Personen, darunter 2 Damen, gemeldet, die alle am Donnerstag die Prüfung bestanden. Von der Posener Handwerkskammer war ein Delegierter erschienen, der gemeinsam mit den Lehrern und einer Meisterkommission aller Handwerkerarten die Prüfung vornahm. Anschließend daran richtete der Delegierte der Posener Handwerkskammer einige Worte an die Absolventen und ermahnte sie, sich recht bald der praktischen Meisterprüfung zuzuwenden und sich nach bestandener Prüfung den verschiedenen Innungen anzuschließen.

Jarotschin

× **Apfelsinen überall zu haben.** Dank der Bemühungen der städtischen Kaufleute gibt es seit gestern nachmittag in fast allen einschlägigen Geschäften wieder Apfelsinen. Verschiedene Geschäftsleute wollten sich auch schon am Sonnabend und Sonntag per Autobus frische Apfelsinen aus Posen schicken lassen, da es hier nirgends mehr welche gab. Auf dem Posener Gummibahnhof achteten aber Polizeibeamte darauf, daß keine Apfelsinen verschickt wurden, da sie in Posen selbst knapp waren. Man kann natürlich von den Kaufleuten nicht verlangen, daß sie ein Kilogramm für 1,30 Zl. verkaufen, wenn sie in Posen beim Großhändler dafür selbst 1,30 Zl. bezahlen. Der Verkaufspreis für ein Kilogramm spanischer Apfelsinen beträgt hier deshalb fast überall 1,50 Zl. Aber auch diesen Preis wird jedermann gern bezahlen, denn es ist ja noch nicht allzu lange her, daß dieselbe Apfelsine, die heute etwa 15 Gr. kostet, 50 bis 60 Gr. gekostet hat. Die Geschäftsleute sind fest entschlossen, nicht eher die Preise zu senken, als die Großhändler dasselbe tun. Es ist auch kaum anzunehmen, daß der Staat gegen die städtischen Geschäftsleute deshalb vorgehen wird.

gk. **Rund dreihundert Radioabonnenten** sind in unserer Stadt registriert. Damit ist eine für unsere Verhältnisse beachtenswerte Zahl erreicht, wenn man in Betracht zieht, daß es in ganz Polen 320 000 Radioabonnenten gibt und somit ein Radioapparat auf 100 Einwohner kommt. In Jarotschin stellt sich das Verhältnis 1 zu 30.

× **Für den weiteren Ausbau der neuen katholischen Kirche** sammelten die städtischen katholischen Geistlichen in diesem Monat in der Stadt Jarotschin 2822 Złoty. Die Opferfreudigkeit der katholischen Gemeinde, welche die schöne und große Kirche fast ausschließlich aus Spenden und Sammlungen erbaut hat, ist bewundernswert.

Gnesen

mp. **Hunde sind an der Leine zu führen.** Die hiesige Stadtverwaltung gibt bekannt, daß alle Hunde an Leinen zu führen sind. Hunde, die auf den Straßen, in den Anlagen oder sonst auf öffentlichen Plätzen herumlaufen, werden von dazu bestimmten Hundefängern eingefangen.

mp. **Im Stich gelassene Diebesbeute.** Am vergangenen Donnerstag begegnete nachts der wachhabende Schutzmann in der Aleje Marcinkowskiego zwei Männern, von denen einer einen gefüllten Sack trug. Des Polizisten ansichtig, warfen die Männer den Sack fort und verschwanden in der Dunkelheit. Bei näherer Untersuchung des Sackes stellte sich heraus, daß in ihm mehrere abgeschlachtete Hühner waren. Wie später festgestellt wurde, waren die gestohlenen Hühner Eigentum des Herrn K. Blum, wohnhaft auf dem Grünmarkt.

ew. **Für die Nothilfe.** Die Sammlung für die Deutsche Nothilfe auf dem Wintervergnügen der Kreisgruppe Gnesen der Westpoln. Landw. Gesellschaft am 5. Januar ergab den Betrag von 95,93 Zl. — Am Sonntag, 17. Februar, findet ein Fest der Deutschen Nothilfe mit Theatervorführungen, Volkstänzen, Sprechchor und Gesang statt, wozu jedermann herzlich eingeladen ist. Das Fest findet in der Loge neben der Post statt.

Film-Besprechungen

Apollo: „Die Verführerin"

Wer durch den Titel verleitet wird, zu glauben, einen Vamp im wahrsten Sinne des Wortes zu Gesicht zu bekommen, wird sicher enttäuscht sein. Er wird aber zugeben müssen, daß Joan Crawford, die Trägerin der weiblichen Hauptrolle, ihrer Aufgabe durchaus gewachsen ist. Sie spielt eine Frau, die durch den Zwiespalt ihrer Gefühle — hier Mitleid, dort Liebe — in Gewissenskonflikte und Seelenkämpfe gerät. Sie verläßt den Mann, den sie liebt, um das Glück des anderen nicht zu zerstören. Ihr Partner, Clark Gable, wirkt in der Rolle des Liebhabers nicht immer überzeugend. Die Seichtheiten der Handlung werden durch ansteigende Spannung und amerikanisch großartige Aufmachung wieder ausgeglichen.

Im Vorprogramm läuft neben einer Zeichengroteske ein Lehrfilm, der die Naturschönheiten des Salzbergwerks in Wieliczka zeigt und uns mit der schweren und gefahrenreichen Arbeit unter Tage vertraut macht. Die reichhaltige Wochenschau bringt u. a. Bilder von den mächtigen Kundgebungen der „Deutschen Front" im Kampfe um die Saar. hz.

Gwiazda: „Die letzte Zarin"

Dem Film ist die russische Zarengeschichte der letzten Jahre zu Grunde gelegt. Bei nur skizzenhafter Andeutung des historischen Geschehens hat der Regisseur den Hauptwert auf die symbolhaft-menschliche Gestaltung der beiden Hauptpersonen, der letzten Zarin und Rasputins, gelegt. Wir erleben noch einmal das tragische Schicksal des letzten Zarenpaares, an dem sich das geschichtlich bedingte Geschick des Zusammenbruchs erfüllen und rächen mußte. Rasputin, der von John Barrymoore dargestellt wird, ist weniger heroisch, sondern mehr als Mensch aufgefaßt, der sich von einer plötzlich in ihm erwachenden und durch die Umstände begünstigten Machtgier fortreißen läßt und daran zugrunde geht. Und von diesem Blickpunkt aus gesehen, ist er gut gespielt. Im ganzen ist der Film, obwohl ihm eine gewisse Einheitlichkeit in Aufbau und Handlung fehlt, doch voll wuchtiger Dramatik und monumentaler Wirkung. Der Besuch ist lohnend. — Im Vorprogramm läuft eine PAT.-Wochenschau. F. K.

Eröffnung eines Lokals

Am 19. d. Mts. fand die Eröffnung des Restaurants und Kaffeehauses „New York" in der ul. Wielka 25 statt. Inhaberin ist Frau Maria Niezielińska, deren langjährige Erfahrungen auf diesem Gebiete für einen wirklich angenehmen Aufenthalt bürgen. R. 153.

Geisterhafte Ausstellung

Wien. Es ist, als umwehe den Beschauer der Moderduft einer Totenkapelle. Von den Dachböden der kaiserlichen Schlösser, aus längst verschlossenen Gartenhäusern, aus den Stadtwohnungen der Erzherzöge wurden Schätze zusammengetragen, die schon früher einmal in einem besonderen Depot gesammelt worden waren, um bei Staatsbesuchen entsprechende Möbelstücke zur Hand zu haben.

Es ist wie die Leichengruft der Habsburger! Tische stehen hier herum, von keinem beachtet, an denen vor Jahrhunderten Verträge unterzeichnet wurden, die das Schicksal der Welt in neue Bahnen lenkten. Glück und Leid des alten österreichischen Kaiserhauses ist mit ihnen verknüpft, ein unscheinbares Schild an einer Sesselgarnitur erinnert an das Schloß Miramare, das der unglückselige Maximilian vor seiner Uebersiedlung nach Mexiko bewohnte. Prinz Eugens Schreibtisch, Maria Theresias Himmelbett, die Wiege des Kronprinzen Rudolf — nur ein paar Etappen aus dem Auf und Ab der Geschichte eines einst mächtigen Herrscherhauses. Heute ebenso unter leichter Staubschicht begraben, in Akten und Büchern registriert und von nüchtern denkenden Menschen bewacht wie etwa die Totenmaske, die dort gespenstisch aus dem Halbdunkel eines Regals hervorleuchtet: die Totenmaske des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes Napoleons. Geschichte überall, von Tränen und Blut überflossen!

Maria Theresiens Möbel können keinen großen Zauber auf uns Menschen des 20. Jahrhunderts ausüben. Dazu ist ihr Empirestil zu kalt und wirkungslos. Aber die Biedermeiersessel, die kleinen Ecktischchen und Schreibsekretäre, die schauen so aus, als hätte der Schubert Franzl dazwischen gelebt, und ganz besonders warm strahlt ihr nachgedunkelter Ton uns an. Und doch haben auch sie einstmals zur kaiserlichen Hofhaltung gehört. Welches Komtesserl mag wohl zwischen ihnen umhergehuscht sein, welche alternde Erzherzogin um diesen runden Tisch mit der zierlich eingelegten Platte ihr Kaffeekränzchen gehalten haben?

Und doch: wie in einem Totenhause! Der **Geist Habsburgs** ist eben auch durch noch so liebevolle Pflege **nicht zu erwecken**, Gestorbenes gehört der Vergangenheit an. Und daher weht etwas Geisterhaftes um all diese Möbel, die Vasen und Bronzen, mögen sie auch noch so lieb oder auch steif-feierlich dreinschauen. Ein gut Teil österreichischer Geschichte ist in dieser Sammlung vereinigt, aus der man Habsburgs Geschick ablesen kann wie aus einem aufgeschlagenen Buch.

Grubenkatastrophen

Explosion in einer serbischen Grube

Belgrad. In dem Kohlenbergwerk Avranica in der Nähe der ostserbischen Stadt Zajecanu ereignete sich ein schweres Grubenunglück, bei dem wahrscheinlich rund 30 Bergleute unter Tage den Tod gefunden haben. Von den insgesamt 40 Arbeitern, die sich während des Unglücks in der Grube befanden, konnten bisher nur sieben in schwerverletztem Zustande geborgen werden.

Die Rettungsarbeiten waren durch außerordentlich starke Schneestürme wesentlich erschwert.

Eigentümer der Grube ist der frühere südslawische Minister Gencic.

Allem Anschein nach ist das Grubenunglück durch eine Kohlengasexplosion verursacht worden. Genaue Nachrichten über das Ausmaß des Unglücks sind noch nicht bekannt. Die „**Prawda**" will sogar wissen, daß im Augenblick der Explosion mehrere hundert Bergleute unter der Erde waren. Der Grubenbesitzer dementiert aber diese Mitteilung entschieden. Eine spätere Mitteilung besagt, daß nach den letzten noch nicht bestätigten Meldungen die Zahl der Toten in Sajetschar bisher elf betrage.

Einsturzunglück bei Brynow

Kattowitz. Auf der Oheim-Grube bei Brynow sind in der vergangenen Woche auf der 590-Meter-Sohle durch einen Pfeilerbruch sieben Bergleute verschüttet worden. Wenige Minuten nach der Katastrophe war die Rettungsmannschaft eingefahren. In fieberhafter Arbeit gelang es, drei Knappen lebend herauszuholen. Später wurde ein vierter Kumpel geborgen, der aber dem Krankenhaus überwiesen werden mußte. Sonntag abend wurde ein fünfter Bergmann freigelegt. Der ärztliche Befund ergab, daß der Verunglückte auf der Stelle tot gewesen sein muß. Wegen weiterer Einsturzgefahr machen die weiteren Bergungsarbeiten nur langsame Fortschritte.

Grubenunglück in Pennsylvanien

Pottsville. Auf der sechsten Sohle des etwa 20 Kilometer von hier entfernten Kohlenbergwerks Gilberton ereignete sich aus noch nicht bekannter Ursache eine Explosion. Ueber 20 Bergleute wurden verschüttet. Rettungsmannschaften sind an der Arbeit, die Verunglückten zu bergen. Bisher sind 9 Tote zu beklagen.

Die Jagd nach dem Schatten

mit dem hervorragenden Filmschauspieler **William Powell** und der schönen **Myrna Loy** läuft im Kino „Metropolis" nur noch einige Tage. Die Szenerie, die ein Berufsdetektiv bearbeitet hat und die Regie van Dykes haben einen Film geschaffen, der in Anbetracht seines Themas Interesse erweckt. Gleichzeitig hat die Direktion der Kinos „Apollo" und „Metropolis" eine freudige Ueberraschung für das Publikum bereit. Schon als nächste Premiere sehen wir in beiden Kinos den schönsten Wiener Film unter d. T. „**Veronika**" mit der unvergeßlichen Heldin aus „Csibi", der berühmten **Franziska Gaal**. In diesem reizenden Lustspiel erntet diese entzückende Filmschauspielerin wiederum einen Riesenbeifall. R. 155.

Motortankschiff in Brand

New York. Das englische Motortankschiff „Valverde", das sich mit einer Ladung amerikanischen Heizöls auf dem Wege nach Hamburg befindet, ist im Atlantischen Ozean am Sonntag in Brand geraten. Das brennende Schiff hat gestern einen neuen Funkspruch ausgesandt, wonach **die Flammen das Deck durchbrochen** haben. Die **Brücke** ist bereits ein **Raub der Flammen**. Dem Schiff eilen außer dem deutschen Dampfer „Saarland" der deutsche Dampfer „Seefalke", der britische Kreuzer „Frobisher", das norwegische Tankschiff „Solsten" sowie der holländische Dampfer „Costarica" zu Hilfe. Man rechnet damit, daß die „Valverde" von diesen Schiffen erst heute erreicht werden kann. Die „Valverde" befindet sich etwa 1000 Seemeilen östlich von Süd-Florida.

Oelladung der „Valverde" außer Gefahr

New York. Der Tankdampfer „Valverde" gab durch Funkspruch bekannt, daß zwar der Maschinenraum durch das Feuer zerstört sei, die Oelladung sei jedoch gerettet worden.

Der britische Kreuzer „Frobisher", der mit 30 Knoten Geschwindigkeit der „Valverde" zu Hilfe eilt, dürfte das Schiff nach Mitternacht erreichen.

Nachrichten aus Davos

Die Eishockey-Begegnung zwischen **Polen** und **Italien** endete nach scharfem Kampfe unentschieden 1:1. Polen hat sich also nicht für das Halbfinale qualifizieren können und teilt damit das Schicksal Deutschlands, das auch das letzte Spiel gegen Frankreich 1:2 verlor. Aus dieser Gruppe qualifizierten sich Frankreich mit 5 Punkten und Italien mit 4 Punkten für das Halbfinale. Polen erlangte nur 3 Punkte, während Deutschland diesmal ganz ohne Punktgewinn blieb. In der zweiten Gruppe wurde Holland von der Schweiz 4:0 geschlagen, während Schweden die Ungarn 3:0 besiegte. Die Sieger qualifizierten sich für das Halbfinale. In der dritten Gruppe trug die Tschechoslowakei, die als einer der Favoriten gilt, einen Rekordsieg von 22:0 gegen Belgien davon und kam ohne Niederlage in das Halbfinale neben Oesterreich, das viel Mühe hatte, die stark aufgekommenen Rumänen 2:1 zu schlagen. In der vierten Gruppe hat sich neben Kanada auch England den Zutritt zum Halbfinale leicht erkämpft. Denn der Gegner, das waren die Letten, wurde glatt 5:1 geschlagen.

Die Auslosung der beiden **Halbfinalgruppen** ist folgendermaßen ausgefallen: In der ersten Gruppe spielen Kanada, Schweden, Italien und die Tschechoslowakei, in der zweiten Gruppe die Schweiz, Frankreich, Oesterreich und England. Die ersten Kämpfe finden heute statt.

Schach-Ecke

Beginn des deutschen Mannschaftsturniers

Heute, **Dienstag**, beginnt in den Räumen des Evgl. Vereins junger Männer das deutsche Mannschaftsturnier, in dem sich sechs Mannschaften gegenüberstehen. Schon der erste Kampfabend dürfte interessante Resultate zeitigen.

Die Sowjetindustrie 1934

Mit 1934 ist das zweite Jahr des zweiten Fünfjahresplanes zu Ende gegangen. Auf dem Gebiet der Industrie hat dieses Jahr dem Sowjetstaat zweifellos bedeutende Fortschritte gebracht. Erfolge sind in erster Linie in bezug auf die mengenmässige Steigerung der Industrieproduktion zu verzeichnen. Die über die Produktionsgestaltung in der staatlichen Grossindustrie veröffentlichten vorläufigen Daten zeigen, dass die Industrieerzeugung im verflossenen Wirtschaftsjahr einen Wert von 50.8 Milliarden Rbl. hatte und gegenüber 1933 um 18.4% zugenommen hat. Die im Plan für 1934 vorgesehene erneute Beschleunigung des Industrialisierungstempos (19 Prozent) konnte also nahezu erreicht werden. Bekanntlich hatte sich das Industrialisierungstempo im Jahre 1933, dem „Pausejahr", stark verlangsamt und die Produktionszunahme gegenüber 1934 betrug nur 9.2% bei einem Voranschlag von 16.5%. Hinsichtlich der industriellen Gesamtproduktion in Sowjetrussland wurde der Plan für 1934 zu 96.6% erfüllt, speziell von der Grossindustrie zu 97.4%. Diese Entwicklung ist vor allem ein Beweis dafür, dass sich die grossen Kapitalinvestierungen, die in den verflossenen Jahren in die Sowjetindustrie erfolgt sind, 1934 bedeutend stärker als vorher ausgewirkt haben.

Die stärkste Produktionssteigerung ist in der Schwerindustrie zu verzeichnen. Wenn nach dem Industrieplan für 1934 der Konsumwarenproduktion auch mehr Aufmerksamkeit als früher geschenkt werden sollte, so ist doch der Hauptnachdruck auch im verflossenen Wirtschaftsjahr auf den weiteren forcierten Ausbau der Schwerindustrie gelegt worden, der für die Rüstung des Sowjetstaates besondere Bedeutung zukommt. Die Produktionszunahme in der Schwerindustrie, in der die Arbeiterzahl um ca. 10% gestiegen ist, betrug 1934 26.7% gegenüber nur 11.1% im Jahre 1933 und einem Voranschlag von 23% für 1934. Die Produktion der einzelnen Zweige der Schwerindustrie hat sich ungleichmässig gestaltet. Eine besonders starke Zunahme der Erzeugung weist die Eisen- und Stahlindustrie auf, die in den vorhergehenden Jahren mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und ständig hinter den Voranschlägen zurückblieb. 1934 ist nun in diesem Industriezweig ein Umschwung eingetreten. Die Roheisenerzeugung stellte sich auf 10.4 Mill. t gegenüber 7.1 Mill. t im Vorjahre, was eine Zunahme um 47% bedeutet. Allerdings hat die Eisen- und Stahlindustrie noch zwei Jahre gebraucht, um 1934 endlich die Schlussziffer des ersten Fünfjahresplanes — 10 Mill. t — zu erreichen bzw. zu überschreiten. Die Stahlproduktion betrug im Vorjahre 9.6 Mill. t gegen 6.8 Mill. t 1933 und einen Voranschlag von 9.8 Mill. t, der also nicht ausgeführt wurde. Die Hauptzweige der Brennstoffindustrie weisen ein Zurückbleiben hinter den Voranschlägen auf, vor allem gilt dies für die Erdölindustrie. Die Rohölgewinnung (einschliesslich Gas) ist zwar von 22.4 Mill. t auf 25.5 Mill. t gestiegen, indessen sah der Plan für 1934 eine Rohölgewinnung von 30.7 Mill. t vor. Wie Kuibyschew vor kurzem erklärte, ist die Erdölindustrie aus einem führenden Industriezweig zu einem „Engpass" der Sowjetindustrie geworden. Was den Kohlenbergbau anbetrifft, so stellte sich die Kohlenförderung im Berichtsjahr auf 93.5 Mill. t gegenüber 74.7 Mill. t 1933 und einem Voranschlag von 96.25 Mill. t für 1934.

Der Produktionszuwachs beträgt mithin 23.7%, der Ausfall gegenüber dem Plan nicht ganz 3 Mill. t. Im Maschinenbau, dessen Entwicklung von der Sowjetregierung im Interesse der „Unabhängigmachung vom Auslande" mit besonderem Nachdruck betrieben wird, ist der Voranschlag etwas überschritten worden. Eine starke Produktionszunahme war insbesondere bei den Kugellagerfabriken, im Automobil- und Traktorenbau, Lokomotiv- und Waggonbau, Schiffsbau, Werkzeug- und Werkzeugmaschinenbau usw. zu verzeichnen. Im Maschinenbau sind in den letzten zwei Jahren grosse neue Werke in Betrieb genommen worden. Im Zusammenhang mit dem Ausbau der einheimischen Maschinenindustrie ist es gelungen, die Produktion einer ganzen Reihe von Maschinenarten, die früher aus dem Auslande bezogen wurden, auf Sowjetfabriken zu organisieren. Um die Industrialisierung zu beschleunigen und um möglichst schnell zur Maschinenproduktion in grossem Massstabe überzugehen, hat man in Sowjetrussland den Weg eingeschlagen, dass man die qualifizierten Arbeiter und Fachleute in der Hauptsache im Produktionsprozess selbst geschult und herangebildet hat. Dass bei einer solchen Methode teures Lehrgeld bezahlt werden musste, indem zahlreiche Maschinen schwer beschädigt bzw. frühzeitig abgenutzt wurden, hat Stalin bei Empfang der Vertreter der Eisen- und Stahlwerke offen zugegeben.

(Schluss folgt)

Jahresabschluß der Bank von Danzig

In der am 19. Januar abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Bank von Danzig wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1934 genehmigt. Der Geschäftsgewinn beläuft sich auf 905 076 Gulden. Der Generalversammlung, die auf den 30. Januar einberufen ist, wird eine Dividende von 4% zur Verteilung vorgeschlagen. Der Restbetrag von 36 706 Gulden soll dem Fonds für künftige Dividendenzahlungen zugeführt werden, der nunmehr 146 683 Gulden beträgt.

Wie dem Geschäftsbericht zu entnehmen ist, hat das abgelaufene Wirtschaftsjahr der Freien Stadt Danzig neue unvorhergesehene Schwierigkeiten gebracht, zu deren Ueberwindung die Bank von Danzig nach Kräften beigetragen hat. Insonderheit galt es, die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen der Regierung zu unterstützen, was der Bank auch gelang. In der zweiten Hälfte des Jahres wurde die Danziger Zahlungsbilanz durch die Verschärfung der Transfer-Schwierigkeiten des Deutschen Reiches und durch die Einführung des neuen Planes schwer belastet. Da für wichtige Produkte der Danziger Landwirtschaft, vor allem Zucker und Weizen, sowie für gewisse Erzeugnisse der Danziger Industrie die Ausfuhr nach dem Reich eine bedeutende Rolle spielt, eine Umleitung der Danziger Erzeugnisse nach anderen Märkten aber nicht ohne weiteres möglich ist, musste die Bank von Danzig zur teilweisen Mobilisierung von Forderungen aus diesem Warenverkehr mit erheblichen Mitteln in Vorlage treten, zumal eine solche Kreditaktion auch im Interesse der Liquidität der gesamten Volkswirtschaft lag. Auf diese einstweilige Zwischenfinanzierung von Exporten nach dem Reich ist die Ausweitung des Notenbankkredites seit dem Sommer 1934 in der Hauptsache zurückzuführen. Da die regelmässigen Deviseneingänge aus diesem Export dementsprechend fehlten und die Währungsreserven überdies durch zeitweilige Angstkäufe des Publikums im Juli, August geschmälert wurden, ging die Gold- und Devisendeckung der Sichtverpflichtungen der Notenbank auf rund 60% am Ende des Jahres zurück. Da jedoch der Kredithilfe der Notenbank bestimmte Grenzen gesetzt sind, die in einem Lande mit freier Devisenwirtschaft enger gezogen sind, als in Ländern mit Devisenzwangswirtschaft (für Danzig als Hafen- und Umschlagsplatz ist die freie Devisenwirtschaft eine Selbstverständlichkeit und ein wertvolles Aktivum) musste die Bank von Danzig durch gewisse Kreditrestriktionen vorbeugen. So wurde am 21. September 1934 der Diskont von 3% auf 4% erhöht. Im Anschluss des Berichts wird auf die erfreuliche wirtschaftliche Verständigung mit Polen hingewiesen und die Bedeutung der Devisen schaffenden Ausfuhr für das wirtschaftliche Gedeihen Danzigs betont. Die Förderung der Waren- und Güterausfuhr muss daher in den Vordergrund der wirtschaftspolitischen Massnahmen Danzigs stehen.

Standardisierung der Viehausfuhr

Wie die heutige „Gazeta Handlowa" meldet, wird am 25. d. M. im Landwirtschaftsministerium eine Konferenz über die Standardisierung der Ausfuhr von Vieh und Viehprodukten stattfinden. An den Beratungen nehmen teil die Vertreter einer Reihe interessierter Wirtschafts- und Exportorganisationen. Die Konferenz soll die Erfassung des Exports von Lebendvieh, Fleisch und Fleischartikeln im Rahmen gewisser Standardisierungsvorschriften festlegen, wie die Standardisierung von lebendem Kleinvieh, Rauchwaren, Eiern, wie auch Federn, Daunen, Borsten und Haar.

Opiumgewinnung in Polen

Wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, wird im laufenden Jahre in Polen die Gewinnung von Opium nach einem neuen polnischen patentierten Verfahren, das in Ungarn bereits erprobt und eingeführt wurde, aufgenommen werden. Die Produktion soll unter staatlicher Kontrolle erfolgen.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 22. Januar.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	65.00 G
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	48.25 +
4½%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	48.25 G
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	50.00 +
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.60 G
1½%	Zloty-Pfandbriefe	—
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
	Bank Polski	97.25 G
	Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 21. Januar

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe und in den Gruppen der anderen staatlichen Papiere herrschte festere Stimmung. Die Gruppe der hauptstädtischen Pfandbriefe war ziemlich lebhaft gefragt, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 47, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.40—53.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 116.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 65.30—66.50—66, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 61.50, 6proz. Dollar-Anleihe 75.63 bis 75.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 71.50 bis 71.25—71.75, 7proz. Pfandbriefe d. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. bis III. u. III. N Em. 81, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 85, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 53, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 48.75, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 48, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 61.50, VII. 5½proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 56, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 62.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Kielce 1933 46.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lublin 1933 43.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 53—53.38, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Petrikau 1933 49.75.

Aktien: Die Aktienbörse war wenig lebhaft gefragt.

Bank Polski 96.75 (96.75), Lilpop 10.35 (10.30), Starachowice 13.75 (13.60).

Amtliche Devisenkurse

	21. 1. Geld	21. 1. Brief	19. 1. Geld	19. 1. Brief
Amsterdam	357.10	358.90	357.05	358.85
Berlin	211.70	213.70	211.70	213.70
Brüssel	123.39	124.01	123.44	124.06
Kopenhagen	115.20	116.40	—	—
London	25.82	26.08	25.78	26.04
New York (Scheck)	5.27⅞	5.33⅞	—	—
Paris	34.85	35.03	34.85	35.02
Prag	22.08	22.18	22.08	22.18
Italien	—	—	—	—
Oslo	129.75	131.05	—	—
Stockholm	133.10	134.40	132.95	134.25
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.03	171.89	171.02	171.88

Tendenz: fester

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte lebhafte Stimmung, die Kurse gestalteten sich im allgemeinen höher.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.28½—5.28¾, Golddollar 8.90¾—8.91, Goldrubel 4.58—4.59, Silberrubel 1.61—1.63, Tscherwonez 1.18—1.20.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 172.86, Montreal 5.29.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 21. Januar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlung gezahlt: New York 1 Dollar 3.0640—3.0700, London 1 Pfund Sterling 14.96½—15.00½, Berlin 100 Reichsmark 122.93—123.17, Warschau 100 Złoty 57.79 bis 57.90, Zürich 100 Franken 99.10—99.30, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 206.69—207.11, Brüssel 100 Belga 71.38—71.52, Prag 100 Kronen 12.79—12.82, Stockholm 100 Kronen 77.20—77.36, Kopenhagen 100 Kronen 66.80—66.94, Oslo 100 Kronen 75.20—75.36. — Banknoten: 100 Złoty 57.80 bis 57.91.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. Januar. Tendenz: wenig verändert. Die Börse setzte sehr ruhig und wenig verändert ein. Die Veränderungen nach beiden Seiten gingen kaum über 1% hinaus. Renten lagen in Anbetracht der anhaltenden Flüssigkeit des Geldmarktes und in Erwartung einer erneuten Senkung des Privatdiskonts weiter freundlich. Altbesitz gewannen ⅛%. Reichsschuldbuchforderungen wurden mit 100⅛ bis 100¼ gehandelt. Am Aktienmarkt setzten Farben unverändert ein. Schultheiss verloren ⅜, Hayden ⅝, Siemens ½, während Dessauer Gas ⅛ und Rhein. Braunkohlen ⅜% höher bezahlt wurden. Der Satz für Tagesgeld ging weiter auf 3⅞ bis 3⅝% zurück.

Ablösungsschuld: 110¾.

Märkte

Getreide. Posen, 22. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 285 t 15.50 zł.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	15.50—16.00
Braugerste	21.25—22.00
Einheitsgerste	20.50—20.75
Sammelgerste	19.00—19.50
Hafer	15.25—15.75
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	23.00—23.50
Roggenkleie	10.00—10.75
Weizenkleie (mittel)	9.75—10.25
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.75
Winterraps	41.00—44.00
Leinsamen	43.00—45.00
Senf	40.00—43.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	39.00—42.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Blaulupinen	8.50—9.00
Gelblupinen	10.00—10.50
Seradella	11.00—13.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	180.00—200.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	80.00—100.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	80.00—90.00
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Haferstroh, lose	3.75—4.00
Haferstroh, gepresst	4.25—4.50
Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.85—3.05
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.50—9.00
Netzeheu, gepresst	9.00—9.50
Leinkuchen	17.25—17.75
Rapskuchen	13.25—13.50
Sonnenblumenkuchen	18.50—19.00
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—37.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1930 t, Weizen 120 t, Gerste 452.5 t, Hafer 285 t, Roggenmehl 25 t, Weizenmehl 29.5 t, Roggenkleie 281 t, Weizenkleie 110 t, Gerstenkleie 60 t, Senf 10 t, Felderbsen 16 t, Seradella 15 t, Schwedenklee 3 t, Weissklee 0.7 t, Luzerne 1 t, Leinkuchen 30 t, Kalmenkuchen 7.5 t, Kokoskuchen 7.5, Stroh 15 t, Kartoffelmehl 15 t.

Getreide. Bromberg, 21. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 370 t 15.50 zł. — Richtpreise: Roggen 15.25—15.50, Weizen 15.50 bis 16, Braugerste 21.50—22, Einheitsgerste 18.75—19.25, Sammelgerste 18—18.50, Hafer 15.50—15.75, Roggenkleie 10.25—10.75, Weizenkleie, grob 10.50—11, Weizenkleie, fein und mittel 10—10.50, Gerstenkleie 11.25—12, Winterraps 40—42, Winterrübsen 38—39, Leinsamen 42—44, Senf 40—43, Sommerwicken 25 bis 26, blauer Mohn 34—38, Felderbsen 28—31, Viktoriaerbsen 37—42, Folgererbsen 28—33, blaue Lupinen 8.25—9, Rotklee 110—130, Weissklee 85—100, Gelbklee, entschält 72—80, Timothyklee 55—65, Netzekartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11—11.75, Leinkuchen 17.50—18, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 17.25—18.25, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.50—21, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1055 t, Weizen 235 t, Hafer 15 t, Gerste 105 t, Einheitsgerste 235 t, Sammelgerste 15 t, Roggenmehl 23 t, Weizenmehl 60 t, Roggenkleie 65 t, Weizenkleie 15 t, Gerstenkleie 15 t.

Getreide. Warschau, 21. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen: blaue Lupinen 8—8.50, gelbe Lupinen 9.25—10.25. Gesamtumsatz: 11 252 t, davon Roggen 7 711 t, Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 21. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 128 Pfd., zum Konsum 10.20—10.40, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9.75, Roggen, 120 Pfd., zum Konsum 9.85, Gerste, feine, zur Ausfuhr 12—13, Gerste, mittel, lt. Muster 11.50—11.85, Gerste, 114/15 Pfd., zur Ausfuhr 10.95—11.10, Gerste, 110/11 Pfd., zur Ausfuhr 10.70, Gerste, 105/06 Pfd., zur Ausfuhr 9.55, Hafer, zur Ausfuhr 8.10—9.50, Roggenkleie 6.25—6.40, Weizenkleie, grobe 6.80, Weizenkleie, Schale 7. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 190, Gerste 99, Hafer 23, Hülsenfrüchte 6, Kleie und Oelkuchen 7, Saaten 5.

Posener Viehmarkt

vom 22. Januar.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 485 Rinder, 1900 Schweine, 550 Kälber, 100 Schafe; zusammen 3035 Tiere.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	50—54
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	42—46
c) ältere	32—36
d) mässig genährte	26—28
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	46—48
b) Mastbullen	34—38
c) gut genährte, ältere	26—28
d) mässig genährte	22—26
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	48—52
b) Mastkühe	38—42
c) gut genährte	22—26
d) mässig genährte	18—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	50—54
b) Mastfärsen	42—46
c) gut genährte	32—36
d) mässig genährte	26—28
Jungvieh:	
a) gut genährtes	26—28
b) mässig genährtes	24—26
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	56—62
b) Mastkälber	48—54
c) gut genährte	42—46
d) mässig genährte	36—40
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	46—52
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	54—58
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	50—52
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	46—48
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	40—44
e) Sauen und späte Kastrate	42—50
f) Bacon-Schweine	—

Tendenz: sehr ruhig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Sonntag, den 27. Januar, abends 8 Uhr im grossen Saal des Evangelischen Vereinshauses, Poznań, ul. Wjazdowa 8.

PETER MÜLLRITTER

Mitglied der deutschen Himalaja-Expedition 1934

Der Kampf um den Nanga Parbat

Vortrag mit 150 Lichtbildern

Eintrittskarten zu: 2.—, 1.50, 1.— zł; Stehplätze 0.50 zł zuzügl. Steuer. Vorverkauf in der Evgl. Vereinsbuchhandlg., Wjazdowa 8.

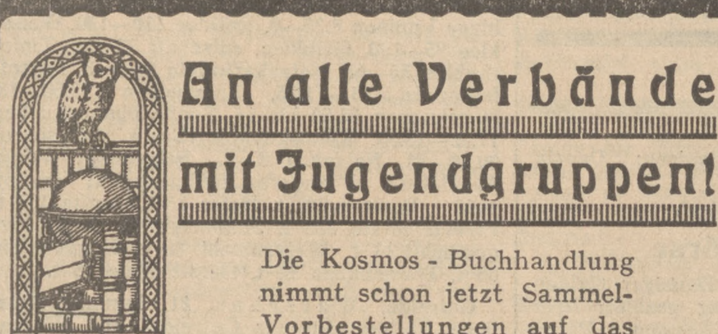
NYKA & POSŁUSZNY

Weingrosshandlung

Gegr. 1868 Poznań, Wrocławska 33/34 Tel. 1194

liefern sauber, prompt und preiswert.

Offerten umgehend.



Die Kosmos-Buchhandlung nimmt schon jetzt Sammel-Vorbestellungen auf das neue Volksliederheft

„Singendes Volk"

entgegen, das Anfang Mai ds. Js. erscheinen soll.

Keine Jugendgruppe ohne dieses neue Singeheft! Der Preis wird nur etwa zł 1,50 betragen.

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Zwierzyniecka 6,

In der Brennerei Procyn stehen zum Verkauf

sämtliche Maschinen und Geräte sowie Bottiche.

Gorzelnia Procyn T. z o. p.

Zum 1. Juli 1935 wird für große Privatforst verheirateter

Forstverwalter

gesucht. Bewerber, die mit allen forstlichen Arbeiten vertraut sind, wollen Zeugnisabschriften, Lebenslauf sowie Gehaltsansprüche senden an

Dom. Łomnica, pow. Nowy Tomyśl.

Um eine nutzbringende Ware nach Polen zu importieren (Niederlage in Posen),

suche ich Teilhaber

mit 30 000 zl. Mitarbeit bevorzugt. Verhandle ausschließlich mit direkten Interessenten. Zuschriften unter **202** an die Geschst. d. Ztg

---

IHR VORTEIL

ist, wenn Sie Ihre

MÖBEL

direkt beim Fabrikanten kaufen!

Heinrich Günther

Tischlermeister

MÖBELFABRIK SWARZĘDZ

Ausstellungsraum: Markt Nr 4.

:-: Fabrik: Bramkowa 3. :-:

Gesucht zum baldigen Antritt

Eleve od. Assistent

mit höherer Schulbildung vorwiegend für Hofdienst Polnische Sprache Bedingung. Zeugnisse einzureichen an

T. Schultz
Strzałkowo,
pow. Września.

Café „Metropol"

27 Grudnia 15

empfiehlt

Prima Kaffee — Kuchen, Biere — Weine — Liköre Schnäpse. Verschiedene Imbisse.

Ermäßigte Preise

Radiokonzert bis frühmorgens.

Die schönen Beyerbände:

Für die Dame — den Herrn:

Wärmende Wolle für Arbeit und Dienst
a) Frauen und Mädchen
b) Männer und Knaben
Wollene Wäsche für Damen, Herren, Kinder
Pullover aus Garn und Seide
Sportmoden für Damen und Herren
Wollene Strickkleidung für Damen
Neue Wollpullover

Für das Kind:

Kleine und große Kinder in Wolle
Wollene Schulkleidung für Knaben und Mädchen
Wollenes für das Baby
Das Kleinste in Wolle
Erstlingskleidung
Gestrickt und gehäkelt für Jungens und Mädels
Das deutsche Kinderkleid

Verschiedene Hefte:

Buntbestickte Decken
Bunte Kreuzstichmuster
Strick- und Häkelstiche
Tücher und Jäckchen
Häkeleien in Weiß
Buntbestickte Kissen
Gehäkelte Eis- und Zierdecken
Leichte Hohlnahtmuster
Kunststricken
Gobelin- und Kreuzsticharbeiten
Gehäkeltes für Taschentücher
Wie man Gardinen näht und aufmacht

und viele andere Hefte stets vorrätig

in der Buchdiele der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,

ALFA

Szkolna 10

Ecke Jaskółcza

Geschenkartikel

Alabasterwaren, Schreibzeuge, Füllfederhalter. Photoalben, Rahmen - Bilder, Bijouterien, Klips-Klammern, Puderdosen

---

Richard Gewiese, Baumeister

Środa, ul. Długa 68

Fernruf Sroda 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen

führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Überschriftswort (fett) ———— 20 Groschen
jedes weitere Wort ———— 12 „
Stellengesuche pro Wort ———— 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Breit-Dreschmaschinen und **Glocken- u. Bügel-Göpel,** eigene Fabrikation, **Motor-Dreschmaschinen, Motore** für Benzin u. Rohölbetrieb in fabrikneuem und gebrauchtem Zustande, günstig durch

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Windfege m. Sieben, fast neu, **Rollwagen** f. 70 Ztr. Last, billig zu verkaufen.

E. Schmidtke, Swarzędz.

Strümpfe

in allen Farben und Qualitäten für Damen und Kinder, kaufen Sie gut und billig bei mir



Poznań, ul. Nowa 7.



Kochsparherd „PAL"

ges. gesch. Nr. 4182 auf jeden Küchenherd aufzustellen.

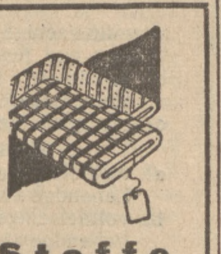
50% Kohlenersparnis!

Die hohen Gasrechnungen fallen fort! „PAL" dürfte in keinem Haushalt fehlen!

Preis zł. 10,—

Zu haben in allen Eisengeschäften od. direkt beim Alleinhersteller für ganz Polen

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.



Stoffe

Inventurverkauf
ermässigte Preise.

MOLENDA
pl. Świętokrzyski 1.

G. Dill
Poeztowa 1

Uhren und **Goldwaren**

Wecker v. 9 zł.
Goldene Trauringe, Paar v. 10 zł



Continental

Schreibmaschinen für Haus u. Büro, unübertroffen in Qualität, nur bei

Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21.
Sämtliche Büro-Artikel.



Kolonial- und Delikateßwaren, Obst und Südfrüchte

Lieferung frei Haus.

Gebrüder Koepp,
Poznań, św. Marcin 77
(nahe am Petriplatz)
Telefon 1362.

---

2 Bohrmaschinen

1 Flaschenzug, 1 Amboß und anderes billig zu verkaufen.

Rawicz
Plac Wolności 5.

Ahornstämme

zu verkaufen.

Puszczykowo
ul. Poznańska 18.

Herrenartikel

Strümpfe, Sweaters, Galanteriewaren,

Toilettenartikel

Targ Amerykański.
Bielecka, St. Rynek 10
En gros. — Detail

Vermietungen

Möbl. Zimmer

evtl. 2 zusammenhäng. mit Küchenbenutzung, elektr. Licht, Bad, per 1. Februar oder später an Dauermieter mietfrei. Nähere Auskunft erteilt

W. Seeliger
in Fa. Kosmos, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Leeres Zimmer f. 1—2 Person. vom 1. Februar zu vermieten. Näheres

Śniadeckich 13, Wohn. 7.



Wie gut, daß wir stets die Kleinanzeigen im „Posener Tageblatt" studieren! Dieser Teil des Blattes bringt eine Menge günstiger Angebote; das Studium der Kleinanzeige lohnt immer! Die Kleinanzeige im „Posener Tageblatt" hat ihre vermittelnde Kraft stets bewährt bei An- und Verkäufen, Stellenangeboten und Stellengesuchen, Mietangelegenheiten, Geld- und Tauschgeschäften und allen anderen Gelegenheiten, wenn es galt, einen ausgedehnten Interessentenkreis zu erfassen!

Größere Räume

in der Oberstadt f. Büro oder Werkstätte zu vermieten. Gefl. Off. unter 204 a. d. Geschst. d. Ztg.

Keller

in dem jahrelang eine Schlosserei bzw. Installationswerkstatt betrieben wurde, im Hofe der oberen św. Marcin sofort zu vermieten.

Woldemar Günter
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6.

---

5 Zimmerwohnung

Garage, Rosengarten, Terasse, Glasveranda Dampfheizung, elektr. Licht, sonnig, Hochparterre, vom 1. März zu vermieten. Besichtigung 12—4.

Schubert.
Al. Małopolska 8.

Offene Stellen

Förster und Feldwächter

evg., energisch, kräftig, nicht unter 25 Jahren, mit guten Zeugnissen u. Empfehlungen gesucht z. 1. April 1935.

Kramer, Jordanowo,
bei Złotniki-Kuj.

Hofbeamter

evgl., nicht unter 25 J., mit guten Zeugnissen und Empfehlungen gesucht zum 1. April 1935.

Kramer, Jordanowo,
bei Złotniki Kuj.

Suche zum 1. oder 15. Februar

erfahrene Wirtin.

Zeugnisabschr. zu senden an Baronin Massenbach Pniewy-Zamek, pow. Szamotuły.

Stellengesuche

Gärtner

verheiratet, kinderlos, gute Kenntnisse in seinem Beruf, auch in Zentralheizung, übernimmt gleichzeitig Aufsicht im Hofe, sucht Stellung ab sofort oder 1. April.

Snitry
Brodowo, pow. Sroda.

Waschfrau

ehrlich u. sauber, sucht Waschstelle.

ul. Bóżnica 15, Wohn. 3.

Verschiedenes

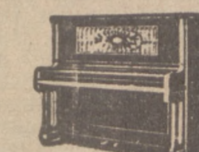
Deutsche Privat-Schwestern-Station

Zwierzyniecka 8, W. 7, Gartenhaus, nimmt Anmeldungen entgegen für Säuglings-, Wochen- u. Krankenpflege, kosmetische und Heilmassagen sowie Krankengymnastik. Letzteres im vorschriftsmäßigen Turnsaal.

Frühstücksstube

Półwiejska 16

empfiehlt gutgepflegte Biere. Prima Getränke. Angenehmer Aufenthalt.



Die größte Pianofabrik B. Sommerfeld

liefert neue Pianos bei Anzahlung von 300 zł an. Erstklassige Ausführung. Niedrige Preise. Langjährige Garantie, Fabriklager Poznań ul. 27 Grudnia 15

Hebamme Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe.

Poznań-Zentrum,
Rom. Szymańskiego 2.

Geldmarkt

Wer leiht einem reellen Landwirt

cirka 6000 zł

gegen Sicherheit auf ungefähr 3—4 Jahre auf eine schuldenfreie cirka 60 Morgen prima Landwirtschaft mit erstklassigen Gebäuden. Zinsen können ein Jahr im Voraus gezahlt werden. Offert. unter 203 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Kino

Lilian Harvey

Hinreissend, entzückend als „Lustige Susanne"

Kino „Sfinks"
27 Grudnia 20.

Auf jeden Schreibtisch gehört der Kosmos-Terminkalender 1935